

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 210.

Verlags-Veranstalter No. 2903.

Mittwoch, den 6. Mai.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Die macedonische Krisis.

„Es ist ja die wahrscheinlichste Krisis, die eintreten kann, die orientalische.“ So hat Fürst Bismarck vor 15 Jahren im Reichstage erklärt. Das Bismarckische Wort ist noch immer aktuell und wird es anscheinend „ewig, ewig bleiben“. Von Zeit zu Zeit wird ja die orientalische Krisis durch andere Krisen, sei es nun die ägyptische, die marokkanische, die benegolanische oder sonst eine, abgelöst, aber — on revient toujours à ses premiers amours, man kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück. Europa kehrt immer wieder zu seiner „ersten Liebe“, zur orientalischen Frage zurück.

Der Grund, weshalb die orientalische Frage sich gleichsam für permanent erklärt hat, liegt in ihrer Zielgestaltigkeit, liegt darin, daß sie bald als macedonische, bald als albanesische, bald als bulgarische, bald als serbische, bald als kretische, bald als griechische u. a. auftritt. Bis vor kurzem ist sie als albanesische aktuell gewesen, zur Zeit aber spielt sie als macedonische Frage die Hauptrolle auf dem Balkan. Die jüngsten Balkanwirren hatten in dem albanesischen Teile Macedoniens, in dem westlichen Grenzstreifen an der Drina bis Prizrend, begonnen und zu blutigen Kämpfen und zur Ermordung des russischen Konsuls Sachtjerbina geführt.

Aber die albanesische Gefahr kann zur Zeit, wenn auch nicht als unterdrückt, so doch als lokalisiert und eingedämmt gelten. Der kritische Punkt scheint in Albanien überwunden zu sein, insbesondere da Rußland auf die Vollstreckung des Todesurteils an dem Mörder Sachtjerbina verzichtet hat. Wir haben bei der Fällung des Todesurteils darauf hingewiesen, daß die Türkei an dessen Vollstreckung nicht denken kann, da man sonst die Blutrache der Albanesen entfesselt hätte und der Sultan selbst, dessen Leibwache aus Albanesen besteht, seines Lebens nicht sicher gewesen wäre. Diesen Gefahren ist die Pforte durch das Entgegenkommen Rußlands, welches sich mit der lebenslänglichen Zwangsarbeitsstrafe für den Mörder begnügt hat, aus dem Wege gegangen, und es scheint, als ob jetzt auch der Widerstand der reformfeindlichen Albanesenstämme abzusinken beginnt.

Sehr viel komplizierter und gefährlicher ist dagegen die Situation noch immer in den von den eigentlichen Macedoniern, d. h. von denen bulgarischer Nationalität, bewohnten Gebieten Macedoniens. Diese, welche von den 2 1/2 Millionen Bewohnern Macedoniens beinahe die Hälfte, nämlich über 1 100 000, ausmachen, sitzen im Innern und im Osten Macedoniens bis nach Seres und Saloniki hin und im Westen von Ohrida bis zur Eisen-

bahnlinie Mitrowiza-Saloniki. In dem letzteren Orte haben sich jenen die blutigsten Ereignisse der von den offiziell aufgelösten macedonischen Comitès ins Werk gesetzten Unruhen und Mord- und Brandscenen abgespielt.

Der Umstand, weshalb die macedonischen Losreisungsbestrebungen sowohl für die Pforte als auch, und darin liegt der Schwerpunkt, für den Frieden Europas besonders gefährlich sind, ist der, daß diese Bestrebungen von Bulgarien aus offen unterstützt werden. Gewissen bulgarischen Politikern, an deren Spitze der ehrgeizige Fürst Ferdinand steht, ist die bulgarische Grenze längst zu eng, und sie träumen den schönen Traum von einem Königreich Groß-Bulgarien, welches vom Bosphorus bis zum Hafen von Saloniki seine Zügel ausbreiten soll. Aber wenn Fürst Ferdinand geglaubt hat, sich durch die Schandtaten des von ihm offiziell aufgelösten und offiziell unterstützten macedonischen Comitès seinen ehrgeizigen Plänen zu nähern, so befindet er sich in einem schweren Irrtum, und er ist schlecht beraten worden.

Die neuesten Schandtaten der macedonischen Nordbrenner haben die Mächte in der Erkenntnis bestärkt, daß diesem Treiben gegenüber rücksichtslose Energie am Platze ist, und daß vor allem der bulgarischen Regierung ein Dämpfer aufgesetzt werden muß. Man hat in Bulgarien darauf spekuliert, bei dieser Gelegenheit zwischen Österreich-Ungarn und Rußland Unfrieden säen und so im Trüben fischen zu können. Diese Spekulation hat sich erfreulicher Weise als falsch erwiesen. Das österreichisch-russische Völkerverständnis hat sich, wie bisher, so auch jetzt bewährt, und die Maßnahmen beider Mächte zeigen, daß sie entschlossen sind, ihre Friedenspolitik auf dem Balkan weiter zu verfolgen. Die Alarmnachrichten über Sonderabsichten und Sonderaktionen einzelner Mächte verdienen keinen Glauben, denn die interessierten Mächte sind fest entschlossen, den status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten, da der macedonische Brand, wenn er jetzt nicht unterdrückt oder wenigstens lokalisiert wird, leicht einen Weltbrand entzünden könnte.

Diese Gefahr kann, wie schon betont, als ausgeschlossen gelten, wenn man auch bei der weiteren Entwicklung der Dinge in Macedonien noch auf manchen Zwischenfall gefaßt sein muß. Jede Lösung der orientalischen Fragen wird eben auf absehbare Zeit infolge der komplizierten Verhältnisse auf dem Balkan immer nur eine provisorische und höchstens partielle bleiben müssen. Im Jahre 1877 äußerte Fürst Bismarck einmal auf einem parlamentarischen Abend, seit zwei Jahren wisse er ganz genau, auf welche Weise die orientalische Frage am leichtesten zu lösen sei. Als alles ihn überrascht und erwartungsvoll anjah, fuhr er fort und mit diesem Wort möchten auch wir schließen: „Indessen, da ja die orientalische Frage Deutschland nicht interessiert, schweige ich lieber darüber!“

hd. Berlin, 6. Mai. Nach Konstantinopeler Depeschen wurde vorgestern in Geogeli bei Saloniki ein D y n a m i t - A t t e n t a t auf das Postgebäude von einem Bulgaren verübt, jedoch vereitelt. — Nach einer Wiener Depesche wird der „Neuen Freie Presse“ aus Saloniki berichtet: Nachträglich ist unter dem Gebäude der Dito-manbank eine große Mine entdeckt worden, die bestimmt war, die Bank, das türkische Postgebäude und das ganze europäische Viertel in die Luft zu sprengen. Von einem Fleischladen gegenüber der Bank führt ein unterirdischer Gang, der fast zwei Meter hoch und einen Meter breit ist und mit Holz ausgekleidet war, unter das Bankgebäude und von dort weiter unter die Häuser des europäischen Viertels. Unter der Bank fand man eine große Menge Dynamit, eine elektrische Batterie, Werkzeuge und eine elektrische Leitung nach außen. Bei der Explosion der großen Sprengbombe in der Bank stürzte eine Mauer des Bankgebäudes ein. Durch die Erschütterung wurde die unterirdische Leitung zerstört und so die Explosion der Mine verhindert. Von den Fenstern des bulgarischen Hotels gegenüber der Bank wurden kleinere Bomben mit brennenden Lunte auf die Straße geworfen.

wb. Paris, 6. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Am 2. Mai fand bei Ohrida ein Zusammenstoß zwischen Aufständischen und einem türkischen Bataillon statt. Dabei sollen 70 Aufständische getötet und 21 verwundet worden sein. Gegen hundert türkische Soldaten seien getötet, zehn Offiziere und sechs Soldaten verwundet. Nach Werisowits wurde Kriegsmaterial geschafft. In Saloniki, das noch immer von Militär bewacht wird, herrscht Ruhe.

hd. Berlin, 6. Mai. Nach den letzten Berichten aus Belgrad ist es in Macedonien wieder zu heftigen Kämpfen zwischen türkischen Truppen und bulgarischen Banden gekommen. — Bei Kalesch, wo die Bulgaren auf türkische Soldaten Bomben warfen, fielen 50 Bulgaren, 40 türkische Soldaten wurden teils getötet, teils verwundet. In dem Kampfe bei Kumbina, der 24 Stunden dauerte, fielen mehr als 50 Bulgaren. Bei verschiedenen weiteren Gefechten betrug die Zahl der getöteten Bulgaren insgesamt hundert. — Wie dem „B. Z.“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, sind nach amtlichen Meldungen aus Prishtina die albanesischen Städte Zepel, Jakova und Nowibazar von den Albanesen von allem Verkehr abgesperrt. Offizielle Kreise glauben, daß dort eine große Masse von Albanesen stehen, die sich zu einem bedeutenden Gewaltstreik vorbereiten. — Aus B u d a p e s t berichtet daselbe Blatt, daß Schafir Pascha 22 Albanesen gefangen genommen hat, die in Asien interniert werden sollen. Die Hauptführer befinden sich aber noch in Freiheit. — Aber London wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Postschaffner Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens der Pforte mitgeteilt haben, sie würden formelle Ansprüche auf Schadenersatz für die in Saloniki bei den Ruhestörungen ihren Vorgesetzten zugesetzten persönlichen und

Fenilleton.

Mittelmeer-Briefe.

Von Wilh. J. Brand.

IV.

Palermola Felice.

„Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele“, sagte Goethe, „hier ist erst der Schlüssel zu allem.“ Was nützt demnach den vielen Tausenden von Reisenden ihre Tour durch Italien, wenn sie nicht bis hierher gekommen, wenn sie den „Schlüssel zu allem“ nicht gefunden haben. Es hilft alles nichts, die Reise muß noch einmal gemacht und dann bis nach Sizilien ausgedehnt werden.

In wieweit verschiedenen Dingen suchen aber wohl selbst diejenigen den besagten Schlüssel, die nach Sizilien wirklich gekommen! Ein norddeutscher Rittergutbesitzer, mit dem ich hier zusammengetroffen, erblickt den Hauptunterschied zwischen Sizilien und dem übrigen Italien in der Cavalleria rusticana — wie diese sich in den mit wunderbaren Bildnissen in kräftiger Farbe bemalten Bauernwagen und in dem ebenso bunten Aufputz ihres Pferdegeschirrs äußert. — In der Tat, darin suchen die Bauern hier ihren Stolz, und dieses unterschiedliche Merkmal ist auch gewiß viel mehr in die Augen springend, als was wir sonst etwa unter sizilianischer Bauerntracht und auszumalen geneigt sind, was aber doch schließlich in ganz Italien, ja in der ganzen Welt in viel ähnlicherer Form auftritt. Schlachtenbilder und Schiffbruchsschrecken, Bibelszenen und Garibaldi-Taten — was finden wir nicht alles auf den Bauernfarren Siziliens angebracht. Aber „der Schlüssel zu allem“ liegt darin am Ende doch nicht.

Wie haben sich die Menschen alle Zeit darum bemüht! Die viele Völkerschaften haben sich tatsächlich das herrliche Inselland erschlossen — freilich auch nicht im Goetheschen Sinne des Wortes — indem sie Besitz davon ergriffen; das Land, wo einst die Cyclopen hausten, die Lotophagen und Ästrrygonen. Wie hat es die verschiedensten Völkerschaften wieder und wieder angezogen, die Phönizier, Griechen, Karthager, Römer, Goien, Sarazenen, Normannen, Deutschen, Neapolitaner, Spanier, Engländer.

— Was für eine Geschichte hat dieses Land aufzuweisen! Welche entsetzlichen Vutbäder!

Und alle diese Völkerschaften haben ihre unauslöschlichen Spuren hinterlassen, weshalb man Sizilien treffend auch wohl als das archaische Museum Europas bezeichnet hat. Denn hier finden wir noch die Höhlen, in denen die Cyclopen gewohnt haben mögen, sowie Bauten, deren Grundlagen unzweifelhaft von Phöniziern und Karthagern gelegt worden, wie auch Tempel und Theater der Griechen. Ja, es gibt mehr griechische Tempelruinen auf Sizilien, als in ganz Griechenland zu finden sind. Hier können wir auch noch Aquaducte und Amphitheater von Römerhand gewahren, sowie Moscheen der Sarazenen; während dem gegenüber die zahllosen normannischen Kirchen und Burgen schon einen gewissen modernen Anstrich aufzuweisen scheinen.

Siziliens Überreste aus dem Altertum gehören zu den großartigsten und herzerhebendsten der Welt“, sagt Renan. Und wenn wir so vor dem großen Tempel von Segesta stehen, der majestätischen Ruine in unheimlicher Einsamkeit, oder die heilen Gassen des modernen Girgenti hinaufsteigen, des altersgehelligten Agragas, „der schönsten Stadt der Sterblichen“, wie Pindar sie nennt, oder in dem griechischen Theater zu Sprakus Platz nehmen, inmitten all des Verfalls, in der Ferne das tiefblaue Ionische Meer und am nördlichen Horizont den schneeigen Dom des mächtigen Atna, wenn tut sich da das Herz nicht auf ob all der Pracht, die uns Natur und Kunst, Geschichte und Sagen dieses zauberhaften Landes bietet.

Was Wunder, wenn es auch von den größten Geistern aller Zeit verherrlicht worden ist, wie kein anderes. Hat nicht schon Homer sein Loblied gesungen, nicht vollkommener noch Pindar, Theokrit, Cicero, Virgil, Strabo, moderner Schriftsteller garnicht zu gedenken? Mir ist es, als müßte ich einem Lande wie Sizilien alles, was nach Strabo kommt, schon als — modern bezeichnen.

Und dieses Klima! Wenn Cicero behauptet, die Sonne scheine hier jeden Tag ohne Ausnahme, so ist das natürlich unbedingt zutreffend, ausgenommen, was die Ausnahmen anbelangt; und diese sind jedenfalls seltener als Ausnahmen anderer Art, für die derselbe Mann durch anderweitige Redewendungen und Formbildungen noch heute unserer lieben Jugend gegenüber sich verant-

wortlich gemacht, manchem Ailen aber noch immer eine umso größere Freude bereitet.

Auch Bäderer, der in solchen Dingen wohl zuverlässiger ist als Cicero — ich meine natürlich in der objektiven Beurteilung eines Klimas —, kann daselbst nicht genug rühmen und hebt insbesondere seine Gleichmäßigkeit hervor, in der es wohl höchstens Madeira nachstehe.

Das gilt vornehmlich auch von dem herrlichen Palermo. Die Hauptstadt des ganzen Insellandes, eine der bedeutendsten Universitäten ganz Italiens, mit einer guten Oper, trefflich gehaltenen Straßen und Gartenanlagen, ringsum von bedeutenden, höchst malerischen Höhenzügen umgeben, an einer unvergleichlich schönen Meeresbucht, inmitten einer üppigen Vegetation der Ebene Conca D'oro gelegen, führt es seit der Zeit der Spanier nicht ohne Grund schon den Beinamen „la Felice“. „Conca“ bezieht sich auf die breite, abgerundete Form des Tales und heißt die Schale oder Muschel; und goldig ist sie wohl ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit wegen genannt. Indessen, wenn wir von einer Höhe wie der des Monreale auf die in goldigem Schimmer strahlende Bucht schauen und die ganze reiche Ebene bis an die Stadt hin mit Orangen- und Zitronenhainen bedeckt finden, aus denen die Massen der goldenen Früchte uns entgegenleuchten, so möchten wir diese „Muschel“ schon deshalb als goldig bezeichnen.

Freilich ist Palermo ja auch der Hauptsitz der berüchtigten, noch immer so viel von sich reden machenden „Mafia“. Indessen, sie muß ihr Geschäft doch recht im geheimen betreiben. Jedenfalls dürfte für den Reisenden hier jetzt überall eine ebenso große Sicherheit herrschen, wie bei uns. Es ist mir wenigstens aufgefallen, wenn ich nachts durch die Straßen der Stadt wanderte — und es war zuweilen sogar recht spät, ist doch auch die Oper stets erst geraume Zeit nach Mitternacht vorüber —, wie wenig Polizei und Nachtwächter für eine so große Stadt mit 273 000 Einwohnern anzutreffen waren. Das mag nun an sich nicht gerade geeignet sein, Beruhigung zu gewähren, indessen, diese Organe der öffentlichen Sicherheit scheinen in der Tat wenig von nöten zu sein. Und erklärt nicht auch Rommisen, er fühle sich in Sizilien sicherer als im Berliner Tiergarten?

Welche Schätze aber interessanter Bauwerke vergangener Zeiten finden wir hier zusammengedrängt!

fachlichen Beschädigungen erheben. — Nach einer Depesche des „B. L.-A.“ aus Athen erließ infolge freundschaftlicher Vorstellungen des dortigen türkischen Gesandten die griechische Regierung das strengste Ausfuhrverbot für Waffen jeder Art und verschärfte ihre Befehle für den Grenzdienst.

hd. Saloniki, 6. Mai. Infolge vertraulicher Meldungen über geplante Attentate auf Ueskub, Kopruf und Ojevgeji wurden die genannten Orte militärisch abgesperrt und alle Konsulate und Amtsgebäude militärisch besetzt. Jeder, der ein öffentliches Gebäude betritt, wird einer Verhaftung unterzogen.

hd. Belgrad, 6. Mai. Nach hier aus Saloniki eingelaufenen Meldungen wurden etwa 150 Bulgaren von Militär und Gendarmen getötet und über 500 verhaftet. Die Leichen der Getöteten wurden auf den bulgarischen Friedhof geworfen, wo sie noch unbeerdigt liegen.

hd. Sofia, 5. Mai. Das Blatt „Betscherna Poshta“ beschuldigte Österreich, zuerst die innere macedonische Organisation mit Geld, Waffen und Munition unterstützt und jetzt im Stiche gelassen zu haben, um im Trüben fischen zu können. Das Blatt fordert die bulgarische Regierung auf, diese zweideutige Haltung Österreichs zur Kenntnis der Mächte zu bringen.

Der Kaiser in Rom.

wh. Rom, 5. Mai. Die Paläste des Kapitols sind anlässlich des Empfanges zu Ehren des Kaisers herrlich mit Pflanzen und Blumen geschmückt und glänzend erleuchtet. Zwischen den Palästen sind künstlerisch ausgeführte Zelte errichtet. Der Kapitolsplatz ist herrlich geschmückt. Auf dem Kapitolsplatz und an der Treppe, die zu den Museen führt, sind die städtischen Bediensteten in historischen Uniformen aufgestellt, welche die Ehrenbezeugungen erweisen. Hinter den Reihen der Spaller bildenden Truppen harri eine vieltausendköpfige Menschenmenge des Eintreffens der Herrschaften. Um 9 Uhr sind bereits die Säle mit den Eingeladenen angefüllt, darunter die Minister, das diplomatische Korps, die Behörden und viele Offiziere. Viele Damen in glänzenden Toiletten bemerkt man. Kurz nach 10 Uhr trafen die Majestäten und Prinzen auf dem Kapitol ein, von Kraxstern eskortiert. Der Kaiser und der König hatten große Uniform angelegt, die Königin trug eine herrliche himmelblaue Toilette. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte empfingen die Majestäten und geleiteten sie in den Saal der Horatier und Curatier, wo Cercle abgehalten wurde. Dann besichtigten die hohen Herrschaften, begleitet vom Bürgermeister und den Gemeinderäten, den Senatorenpalast und bewunderten den herrlich durch einen Scheinwerfer beleuchteten antiken Stadtplan vom Fenster aus, ebenso die beleuchteten Ruinen des Palatins, das Forum und Kolosseum. Später wurde das Forum und der Palatin verschiedenartig bengalisch beleuchtet. Als die in der Umgebung versammelte Menschenmenge in begeisterter Beifallsstimmung ausbrach, erschienen die Majestäten auf dem Balkon. Nach der Illumination begaben sich die Majestäten und die Prinzen in den großen Saal des Gemeinderats und beehrten die Minister und das diplomatische Korps, sowie die Senatoren und Deputierten und andere Eingeladene mit Ansprachen. Später wurden noch die Museen und Galerien, die ebenfalls herrlich dekoriert waren und wo sich viele Eingeladene aufhielten, von den Majestäten und Prinzen besucht. Die Festlichkeit verlief auf das glänzendste. Um 11½ Uhr verließen die Majestäten und Prinzen das Kapitol und fuhren zum Quirinal zurück, auf dem ganzen Wege wiederum von begeisterten Juxuren begrüßt. — Der Reichskanzler erlebte im Laufe des Vormittags Geschäfte, empfing dann den Ministerpräsidenten Janardelli und hatte eine längere Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Pasetti. Im

Laufe des Nachmittags stattete Graf Bülow eine Reihe Besuche ab.

hd. Berlin, 6. Mai. Der Besuch Kaiser Wilhelms im Kloster von Monte Cassino bildete, nach den Meldungen aus Rom, den Höhepunkt der Kaiserreise. Das Wetter war herrlich. Der Kaiser bewunderte die Aussicht über das Tal und die Apenninen. Im Archiv studierte er eifrig die Urkunden alter deutscher Kaiser und gab lebhaftes Interesse für das Atelier des Klosters und die Mosaik-Arbeiten zur Ausschmückung der Kirche kund. Der Kaiser schenkte der Abtei die militärischen Schriften Friedrichs des Großen und spendete für den Fonds zur Ausschmückung der Krypta 10 000 Lire. In der Unterhaltung mit dem Abte Krug, einem geborenen Deutschen, berührte der Kaiser die Regeln des Benediktiner-Ordens und die Technik der Mosaik-Arbeiten. Der „Morgenpost“ zufolge jagte der Kaiser u. a.: Ihr Benediktiner erfüllt das christliche Ideal: ora et labora.

hd. Berlin, 6. Mai. Wie das „B. L.“ aus Rom meldet, wurde das gesamte Personal der in Rom eingetroffenen kaiserlichen Hofhaltung gestern vom Papste empfangen und mit einem Ordenssegel überschüttet. Der Papst ließ den Kardinal Agliardi rufen und sich über den Verlauf des Frühstücks beim Gesandten v. Nothenhahn und die dabei geführten Tischgespräche genauen Bericht erstatten.

wh. Rom, 6. Mai. Der „B. L.-A.“ erfährt: Der Kaiser schenkte für den Ausbau der Krypta auf dem Monte Cassino 10 000 Mk.

hd. Berlin, 6. Mai. Wie der Korrespondent des „B. L.“ erfahren haben will, kam in der Unterhaltung des Grafen Bülow mit Rampolla das Gespräch auch auf die deutsche Jesuitenfrage. Graf Bülow habe die Gründe auseinandergesetzt, weshalb zur Zeit die Abschaffung des § 2 des Jesuitengesetzes unzulässig sei. (1)

hd. Wien, 5. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erblickt in der Unterredung des Reichskanzlers Grafen Bülow mit den italienischen Staatsmännern den Beweis, daß der Besuch Kaiser Wilhelms in Rom nicht allein ein Höflichkeitstakt ist, sondern daß auch die Politik einen starken Anteil an der gegenwärtigen Rom-Fahrt des deutschen Kaisers habe.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Nach einer Mitteilung des Budapestener Blattes „Magyar Ország“ wurden in Süd-Ungarn mehrere hundert Eisenbahn-Waggons für eventuelle Truppen-Transporte nach dem Balkan in Bereitschaft gestellt.

* Frankreich. Der Ministerrat beschloß, sich nicht mit der Dreyfus-Affäre zu beschäftigen, da hierzu kein Anlaß vorliege. Die Angelegenheit bleibe somit zunächst im Ressort des Kriegsministers. — In Orleans sprach das Kriegsgericht des 5. Armeekorps dem wegen angeblicher Ermordung einer Frau zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigten Soldaten Voisen, dessen Unschuld nach siebenjähriger Gefängnisstrafe erwiesen wurde, eine Entschädigung von 40 000 Francs zu. — In Cosne wurden anlässlich der Ausweisung von Kongregationen zwei Frauen wegen Beschimpfung der Regierung verhaftet. Sie wurden sofort abgeurteilt und erhielten je eine Strafe von 6 Tagen Gefängnis. — Gegen die Brüder vom Herzen Jesu in Lyon ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, da deren Verweltlichung nicht anerkannt wird.

* England. Nach einer Meldung aus London wird der „Daily Mail“ aus Kopenhagen berichtet: König Eduard werde, nachdem er seinem Schwiegervater im Juli in Kopenhagen einen Besuch gemacht hat, Ende Juli nach Petersburg reisen. Bei seiner Rückkehr von dort

werde er Anfang August zu einem dreitägigen Besuch in Berlin eintreffen.

* Rußland. Die Diktatur des Generals Bobriskoff vermochte bisher absolut keinen einschüchternden Einfluß auf die Bevölkerung in Finnland auszuüben. Sie erregte lediglich tiefe Erbitterung. Es machte sich auch kein Anzeichen dafür bemerkbar, daß es dem General gelingen werde, den passiven, wenn auch nutzlosen Widerstand zu brechen. Am meisten soll der General darüber empört sein, daß das Aushebungsgesetz vollständig verlagte. Trotz der Drohungen der Regierung sind fast sämtliche Stellungspflichtige nicht erschienen. Der Korrespondent der „Morning Post“ erfährt „aus vorzüglicher Quelle“, daß die Absicht vorliegt, die verschiedenen Distrikte durch Zwangsbeinquantierungen zu bestrafen. Er glaubt sogar, daß es der Regierung vielleicht darum zu tun sei, Unruhen zu veranlassen, die den Gebrauch des Bajonetts entschuldigen würden.

* China. Die letzte Nummer des „Echo de Chine“ bringt folgende Mitteilung: „Da der Kaiser noch keinen Erben hat, wünscht Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe lebhaft, einige Mandshu-Autoren auszuwählen, die kaiserliche Konkubinen sein sollen. Am 1. des 2. Monats (8. März) haben sich auf Befehl der Kaiserin mehr als 100 Mandshu-Mädchen im Palast versammelt, damit eine Auswahl getroffen würde. Die nicht Erwählten reisten am folgenden Tage wieder ab.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Mai.

Die Wirkung des Radfahrens auf die Herzstätigkeit.

Von Zeit zu Zeit wird der eifrige Radler nicht wenig heunruhigt durch die Veröffentlichung von allerhand Experimenten und Untersuchungen, die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die schädlichen Wirkungen des Radfahrens auf das Herz und seine Funktionen erörtern. Da wird ihm vordemonstriert, welchen schlimmen Einfluß unter Umständen das Radeln auf Blutverteilung und Blutdruck, auf Herzmuskel und Herzklappen haben kann und erhartet werden diese Behauptungen durch Messungen, die man an Radfahrern, ganz besonders an Rennfahrern, vor und nach einem Rennen vorgenommen hat. Man möchte schier das Gruseln kriegen, wenn man da schwarz auf weiß liest, welchen Schädlichkeiten der harmlose Radler preisgegeben ist. Ganz so schlimm, wie die Wissenschaft im Anfang die Sache machte, sieht sie selber sie heute freilich nicht mehr an. Es wird wohl keinen noch so erregierten „wissenschaftlichen“ Radler-seind mehr geben, der behaupten wollte, daß es höchst schädlich sei, mehr als 10 Kilometer in der Stunde zu fahren — eine Theorie, die vor einigen Jahren allen Ernstes aufgestellt wurde —, auch keinen mehr, der das Radeln allen denen verbieten wollte, die Herzklappen danach bekommen. Die Erfahrung hat längst gelehrt, daß es genug Menschen gibt, die ein 25 Kilometer-Tempo hundenlang ganz bequem halten können und etwas Herzklappen wird auch nicht mehr als ein Anlaß zum Verbieten des Radelns angesehen, sondern im Gegenteil, wo sich leicht Herzklappen infolge von Blutartern etc. einstellen, wird mäßiges Radeln als die beste Stärkungsmethode des Herzens angesehen. Vor einiger Zeit hat man wieder einmal festgestellt, daß in vielen Fällen die Herzstätigkeit durch das Radeln unnatürlich erhöht wird. Diese Messungen wurden an Rennfahrern nach den Rennen, sowie auch an Tourenfahrern vorgenommen. Bei den ersteren ergab sich stets eine höhere Herzstätigkeit. Selbstamerweise ist es niemandem eingefallen, die große nervöse Erregung, die jeden Rennfahrer schon vor dem Rennen ergreift und sicherlich schon eine erhöhte Pulsfrequenz

Ich verweise nur auf die weltbekannte Capella Palatina im Palazzo Reale, im arabisch-normannischen Stil aus dem Jahre 1182, vielleicht die schönste Palastkapelle in der Welt, und auf die nicht minder berühmte Kathedrale von Monreale aus den Jahren 1174 bis 1189, während auch der schon genannte, vorzüglich erhaltene alte Griechentempel von Segesta von hier aus unschwer sich erreichen läßt.

„Ich werde jedesmal ganz sentimental, wenn ich in Italien bin,“ sagt der schon erwähnte deutsche Landwirt alle Augenblicke; der aber, wenn er von den angepöfelten Wagen und dem Pferdegeschirr nichts mehr vorzubringen weiß, von nichts anderem schwärmt, als von der Trefflichkeit der Küche und des Kellers unseres Hotels.

Was mich persönlich aber an unserer gegenwärtigen Aufenthaltshütte so anmuet, das ist ihre unvergleichliche Lage, ihre wunderbaren Terrassen. Ich habe noch nie ein Hotel erbaut. Sollte ich aber einmal dazu berufen werden, ich stüge sicherlich mit einer Veranda an, mit zahllosen Balkonen und Terrassen. Sind sie es etwa nicht, die einen Gasthof besonders einladend machen. Menschen dann aber, wie hier, die Wogen des tiefblauen Meeres unmittelbar zu unseren Füßen — „Und dazu die seldenen Unterröde der vorüberhuschenden anmutigen Amerikanerinnen“, höre ich hier unseren sentimentalsten Gutsbesitzer einschalten —; haben wir dazu einen Blick über die ganze wunderbar schöne Bucht, über die ganze Stadt und das strahlende goldige Tal, unter einem sizilianischen Himmel, im Schatten von Palmen und duftenden Orangenbäumen — „Und ein Fläschchen Vaccinae Christi oder Barolo Stravecchio uns zur Seite“, schaltet hier der sentimentale Südensried wieder ein —, wer könnte da nicht wirklich sentimental werden!

Gibt es dann aber vollends noch so einsame Plätzchen wie hier, gerade groß genug „Für ein flirtendes Pärchen“, ruft der frivole Gesährte dazwischen — groß genug, meine ich, für eine einzelne Person — wie läßt sich's da träumen, wie ist das schön, selbst wenn man — wie ein unerbittliches Schicksal fogar in diesem Augenblick von mir erheißt — an solcher Stätte mit dem Versuch der Wiedergabe seiner Empfindungen sein tägliches Brot zu verdienen hat.

Indem wir unter solchen Eindrücken an solcher Stätte träumen und sinnen und sinnen und träumen, da kommt es wohl über uns, als ob in weiter Ferne ein unbestimmtes Etwas heller und heller aufsteigt, das uns selbst klarer und klarer bilden läßt.

Ist das nicht der Goethe'sche „Schlüssel zu allem“?

Moderne Pfahlbauten.

Dieselben Ursachen, die vor Jahrtausenden die Menschen dazu trieben, sich Wohnstätten inmitten der Seen zu bauen, wie sie zuerst 1854 im Züricher See entdeckt wurden, sind an manchen Orten der Erde noch heute vorhanden und führen zu denselben Ergebnissen wie damals. In Zentralafrika haben die Uferbewohner des Nyassa-sees, da sie den Streifzügen kanttballischer Stämme ausgesetzt sind, 30 bis 40 Meter von der festen Erde Zufluchtsstätten aus Pfählen gebaut und sich mit Lebensmitteln versehen für den Fall, daß die Angreifer bei einer Belagerung des Dorfes versuchen sollten, sie auszuhungern. Solche Pfahlbauten findet man ferner besonders auch an den Gestaden Neu-Guineas, wo die Papuas Wasserverschanzungen anlegen. So paradox es klingen mag, der Mensch baut auch im Wasser, um sich gegen Überschwemmungen zu schützen. Auf dem Maracaibosee in Südamerika bauen die Indianer gegen das plötzliche Anwachsen des Wassers Hütten, die hoch genug sind, um die höchste Wasserhöhe zu übersteigen. Die Insel Celebes bietet ein ganz ähnliches Beispiel von Pfahlbauten. Der Typus der Pfahlbauten dient aber auch den Erfordernissen des Fischfangs. In dem berühmten See Tonlesap in Kambodscha, in den sich der Mekong ergießt, gibt es einen großen Fischteich von 300 Quadratkilometern, an dem sich die verschiedensten Arten vorfinden. 30 000 Fischer lassen sich hier jedes Jahr nieder. Sie kommen im Dezember, um ihre Stellen zu wählen. Sobald das Wasser fällt, machen die Zimmerleute sich an die Arbeit. Zuerst errichten sie Trockenplätze für die Nege, dann Flechtwerke für die Fische und schließlich Hütten für die Fischer. Vor jedem Trockenplatz erheben sich zwei Miniatur-Tempel, die mit vielartigen Fährchen geschmückt und unter den Schutz Buddhas gestellt werden. Dort leben Annamiten, Kambodschaner und Siamesen sechs Monate lang und nähren sich nur von Fischen und dem mitgebrachten Reis. Ein trinkbares Getränk gibt es nicht; denn das Wasser des Sees, das schlammig und dick von organischen und pflanzlichen Resten ist, kann nur gebraucht werden, wenn man es mit Tee oder aromatischen Pflanzen hat lochen lassen. Ein Europäer würde hier dem Fieber oder Sonnenstich erliegen. Aber die Gewinnlust ist so groß, daß keine Gefahr die Stammgäste dieses Sees fernhält, der von ihnen das „Meer der Reichtümer“ genannt wird und ihnen jedes Jahr 8000 Tons Fische

liefert. Diese Pfahlbauten ruhten alle noch auf der festen Grundlage der Pfähle; aber es gibt auch Flußstädte, deren Häuser mitten im Fluß schwimmen. Diese Art Bauten geht zum Leben der Völker mit Reisfeldern, wo die guten Wege selten sind, während die Wasserwege nach allen Richtungen führen. Ein Beispiel sind die schwimmenden Dörfer, mit denen der Yangtse bedeckt ist. Die berühmteste Flußstadt der Welt ist indessen Bangkok, das Benedig des äußersten Orients auf dem Flusse Menam, in dem 400 000 Einwohner in 70 000 schwimmenden Häusern leben. Der Bau ist so praktisch wie einfach; auf den vier Außenseiten eines vieredigen Flosses errichtet man Bambusgitterwerk und überzieht es mit Schlamm, der in getrocknetem Zustand die Mauern bildet; dann krönt man das Ganze mit einem Dach aus Palmblättern. Um das Haus an seiner Stelle im Flusse selbst zu befestigen, braucht man Grundpfähle, die aber nicht stützen, sondern nur halten. Man verankert in das Wasser vier Pfähle, die ein Ring von Rianen mit jedem Winkel des Flosses verbindet. Infolge dieses sinnreichen Systems verschiebbarer Bände, die die Pfähle hinauf- und hinuntersteigen können, paßt die Wohnung sich dem Steigen und Fallen des Flusses an; die Stadt steigt oder fällt mit dem Wasser. Die Häuser auf dem Menam sind in einer doppelten Reihe angeordnet und zu je sechs gruppiert. Wenn eins der sechs Häuser in Brand gerät, so brechen die Besitzer der fünf anderen schnell die Bände, die ihr Floß zurückhalten und eilen in die Mitte des Wassers, um der gefährlichen Berührung zu entgehen. Durch diesen notwendigen Egoismus vermeidet man eine allgemeine Katastrophe. Das Leben in den Wasserfrähen Bangkoks, in denen es von Schiffen wimmelt, ist höchst merkwürdig. Auf dem Flusse selbst hat jeder seine tägliche Beschäftigung. Der Kolporteur durchheilt ihn auf einem Sampan, der einen kleinen Laden mit Glas-scheiben trägt. Der umherziehende chinesische Restaurateur fährt mit großen Ruderhähnen die Reihen Unter-tassen umher, in denen er seine rätselhaften Küche aufsticht. Die flammende Hausfrau mit den bis zu dem hohen Brustgürtel nackten Schultern macht rudernd ihre Einkäufe in dem schwimmenden chinesischen Laden, der seine Auslagen über eine kleine Landungsbrücke ausbreitet. Im Sampan fahren die Leute, die wohlriechende Blumen zu den Fischen der großen Buddhas niederlegen. Einige größere Boote sperren noch den Verkehr. Dampf-schaluppen tragen Europäer, große chinesische Kaufleute

hervorbringt, mit in Erwägung zu ziehen. Bei den Tourenfahrern wurde die unerklärliche Entdeckung gemacht, daß scheinbar ganz normale, gesunde Menschen von annähernd gleicher Konstitution doch ein ganz verschiedenes Verhalten nach der gleichen Anstrengung zeigten. Die einen hatten eine kaum, die andern eine sehr stark erhöhte Pulsfrequenz! Ob von den Herren Physiologen wohl ein einziger den Umstand in Betracht gezogen hat, daß die Versuchsobjekte sehr wahrscheinlich ganz verschiedene Überfeyungen subiren? Daß der Fahrer mit niedriger Überfeyung, der also zu bedeutend schnellerem Treten veranlaßt war, selbstverständlich Herz und Lunge mehr anstrengen mußte, als der mit hoher Überfeyung, der langsamer, wenn auch etwas schwerer tritt? Man sieht schon an diesem einen Beispiel, daß eben die graue Theorie sehr oft zu andern Resultaten kommt als die Praxis. Gewiß läßt das Radfahren eine Wirkung auf das Herz aus, — aber das ist eine anregende! Es setzt den Herzmuskel in Tätigkeit, beschleunigt den Blutkreislauf und regt die Hauttätigkeit an. Dies sind alles höchst nützliche günstige Einflüsse, die allerdings nicht ohne eine gewisse Erregung des Herzmuskel und damit auch einer Beschleunigung seiner Tätigkeit einhergehen. Herzkranken Menschen sollen nicht oder doch nur mit großer Vorsicht Rad fahren, aber für Herzschwache — nicht in solche krankhafte Veränderungen des Herzmuskel Schwache, sondern insolge mangelhafter Zirkulation, Blutarmut, sitzender Lebensweise, — für alle diese ist das Radfahren eine wahre Heilquelle, heilsamer als alle Heilmittel der Welt. Etwas Herzlopfen schadet nichts, im Gegenteil. Ein Organ, das untätig ist, wird krank; auch das Herz, das beim Kulturmenschen meist nicht genug angespannt wird, erkrankt leicht, und eine lebhaftere Tätigkeit bringt ihm Befundung. Haben wir also einmal etwas Herzlopfen, nun, so ruhen wir eben gründlich aus — selbstverständlich ist Übertreibung beim Radfahren wie bei allen Dingen schädlich —, und dann wieder mit frischem Mut aufs Rad, ohne ängstliche Messungen und Experimente.

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie
Und grün des Lebens goldner Baum!“

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsbauinspektor Karl Kaufmann von hier hat das zweite Staatsexamen für das Bauwesen in Berlin bestanden und ist zum Regierungsbaumeister ernannt worden.

Königliche Schauspiele. Infolge mehrfacher Erkrankungen im Künstlerpersonal kommt morgen Donnerstag, den 7. d. M., statt der im Spielplan angefügten Oper „Der Barbier von Sevilla“ Vorhings-Oper „Der Bildschütz“ im Abonnement D zur Aufführung.

Promenade-Konzerte. Wenn es die Witterung und die Dispositionen der hiesigen Regimentskapelle gestatten, wird dieselbe infolge des freundlichen Entgegenkommens des hiesigen Regiments-Kommandeurs morgen Donnerstag, wie überhaupt am Donnerstag jeder Woche, 12 Uhr mittags Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße spielen.

Abschicht. In Anbetracht des außerordentlich lebhaften Mai-Besuches unserer Stadt hat die Kurverwaltung die erste ihrer Absichten bereits für Donnerstag, den 14. Mai, angelegt. Sie eröffnet damit den Reigen in seinem anderen Kurorte gebotenen echt rheinländischen Veranstaltungen, die sie im vorigen Jahre bis nach Koblenz erstreckte. Auch in diesem Jahre wird die Kurverwaltung, soweit es sich mit den Lokalverhältnissen und Transport-Verhältnissen an Land verbindbar läßt, nach Möglichkeit das Programm der Fahrten verschiedenartig gestalten, doch wird zunächst die Fahrt am Donnerstag nächster Woche in altbewährter Weise die herrlichsten und erhebensten Punkte unseres prächtigen Mittelrhein-Gebietes betreffen, da ja die meisten Teilnehmer aus neu hinzugekommenen Kurorten bestehen, welche diese Punkte noch nicht in solcher reichhaltigen Gemeindefähigkeit besucht haben. Diese Tour hat auch den Vorzug, daß Teilnehmer durch den Riederswaldbahn-Betrieb nicht auf große Fußwanderungen angewiesen sind. Es empfiehlt sich, die Karten der vielen Vorausbestellungen wegen schon jetzt an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen.

Ritisch-Saratsa-Konzert im Kurhaus. Obgleich die großen Konzerte der Kurverwaltung unter Beteiligung der hervorzuhebenden Dirigenten und Solisten in der Winterzeit abgehalten werden, so hat die Kurverwaltung diesmal auch ein solches Konzert für die Mai-Saison anberaumt, ganz besonders um auch unseren Sommerbesuchern Gelegenheit zu bieten, in dem letzten Kurloale mit seinen außerordentlich anhaltigen akustischen Verhältnissen einem solchen Konzert ersten Ranges anzuwohnen zu können, bevor er den Gang aller Vergnüglichen geht, welcher Zeitpunkt bekanntlich im Herbst dieses Jahres eintreten wird. Unter Auswendung ganz außerordentlicher Opfer hat die Kurverwaltung den gelehrtesten unter den Erhabenen-Dirigenten der Gegenwart, Herrn Prof. Arthur Nikisch, den Leiter der Gewandhaus-Konzerte in Leipzig, der Philharmonischen Konzerte in Berlin etc., und als Solisten den unvergleichlichen Meister des Violinspiels Herrn Pablo de Sarasate, gewonnen. Bei den verhältnismäßig beschränkten Raumverhältnissen des Kurhauses und den, wie erwähnt, großen finanziellen Aufwendungen mußte ein entsprechender Eintrittspreis festgelegt werden, um das finanzielle Risiko einigermaßen abzumildern. Das Konzert wird Freitag, den 15. Mai, stattfinden.

Neubauer-Theater. Am Donnerstag geht auf vielfachen Wunsch Sardons effektreiches Schauspiel „Tora“ in Szene. Das interessante Stück mit seiner geschloßenen Handlung und in seiner geschickten Handlung wirkt wie eine frische Kaviar. In drei Akten sind auf eine neue Schmecker-Kostprobe Freitag und „Charlens Tante“ (Sonntag abend) angesetzt. Den Hauptrollen dieser und der nächsten Spielzeit stellt die Direktion mit Curt Kraus und Max Reals „Dochter“ zu haben. Dieses in Köln über vierzigmal hintereinander angeführte Stück wird von Herrn Dr. Rauch inszeniert und ist mit dem gesamten Künstlerpersonal besetzt.

Das Heidentor und das, was dort ist und wird, gewinnt mit jedem Tag ein freundlicheres Gesicht. Wenn man, von der Schützenhofstraße herkommend, die bunte „Regelbahn“ des imittierten Waffenganges mit dem mächtigen, eher einem Ballast als einer Stütze gleichenden Holzboven betrachtet, erscheinen darunter die alten Häuser der Altstadt und das riesige Adler-Terrain (auf welchem es noch aussieht wie vor der Erschaffung der Welt, nämlich wüste und leer) wie ein eingerahmtes Bild, dem auch die lebendige Staffage nicht fehlt: Karren- und Wagenfuhrwerke, die von derbknochnigen Säulen gezogen und von peitschenschwingenden Fuhrleuten gelenkt werden und, schier unüberwindlich scheinende Erdbügel im Sturm nehmend, bald ganz zu sehen sind, bald zur Hälfte in Wägen und hinter Abhängen verschwinden; Steinwälle — jedenfalls Straßeneinfassungen darstellende Mauern — aufziehende Maurer mit ihren Gehilfen, die sich dem Beschauer besonders wirkungsvoll präsentieren, wenn sie gerade Sitta halten. Dann sieht die Sache aus wie eine Idylle: gemächlich auf Steinen und Schuttansammlungen hingelagerte Arbeiter, vor ihnen saubere Frauen und Kinder und die dampfenden Eßkörbe. Allerdings eine Idylle, bei welcher der Schweiß der Arbeit einen wesentlichen Teil der Farbe bildet. Und viel Schweiß wird es noch kosten, bis die Coulin- und Büdingenstraße dem Verkehr übergeben werden können. Daß man die Abhänge des alten Friedhofes nun auch mit einigen Felsblöden garniert, die wiederum durch Ephenranken ein freundlicheres Aussehen erhalten, und den nach dem Schulberg führenden Ausgang fertigstellt, darf diesmal besonders hervorgehoben werden. Wenigstens dürfte es nun, wo die Schützenhofstraße bis zur Adlerstraße eine freie Passage gestattet, an der Zeit sein, daß auch der alte Friedhof wieder geöffnet und zugänglich gemacht wird.

Son der Garnison. Unsere Füßler rücken am 23. d. M. zum Bataillonsexerzieren nach dem Übungsplatz Darmstadt aus, woselbst sie bis 30. l. M. verbleiben. Die Besichtigung des ersten und zweiten Bataillons wird während dieser Zeit derselbst durch Seine Exzellenz den kommandierenden General v. Lindequist stattfinden, während das dritte Bataillon erst am 10. Juni, voraussichtlich in Gegenwart des Kaisers, auf dem Großen Sand bei Mainz besichtigt werden soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird bei dieser Gelegenheit wieder eine größere Truppenparade mit Parade abgehalten.

Die Stadtverordnenen sind auf Freitag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Der generelle Entwurf für ein auf dem Aldergelände zu erbauendes städtisches Badehaus, veranschlagt auf 1 500 000 Mark. Ver. B.-A. 2. Bestimmung des Bauplatzes für eine neue Mittelschule im nordwestlichen Stadtteil. Ver. B.-A. 3. Festsetzung des Tariffs der Straßenbaukosten für das Rechnungsjahr 1903. Ver. B.-A. 4. Verhandlungen mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, betreffend das Rheingaubahn-Projekt. Ver. B.-A. 5. Gründung eines Reform-Realgymnasiums gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Realschule am Nieten-Ring. Ver. D.-A. 6. Bewilligung von 7500 Mk. für einen Probetrieb der Leucht-Verbrennungs-Anlage. Ver. B.-A. 7. Ankauf von Gelände an der Markstraße. Ver. B.-A. 8. Desgleichen je eines Geländestücks zur Erweiterung der Dogheimer- und Leonorensstraße. Ver. B.-A. 9. Desgleichen zur Erweiterung der Regergasse. Ver. B.-A. 10. Verkauf städtischer Grundflächen an der Götzenstraße. Ver. B.-A. 11. Asphaltpflasterung des Rheinstraßen-Trottoirs vor den Häusern 81 bis 87. Ver. B.-A. 12. Regelung der Anstellungsverhältnisse des Direktors des Altertums-Museums. Ver. D.-A. 13. Ein Besuch der Immobilien-Gesellschaft Wiesbaden wegen Änderung des Bebauungsplanes für das Gelände westlich vom Nieten-Ring. 14. Aufnahme einer städtischen Anleihe. 15. Bewilligung von 12 000 Mk. zur Herstellung geräuschloser Pflasters vor dem Königlichen Garnison-Lazarett. 16. Desgleichen von 8900 Mk. Straßenbaukosten für den Durchbruch der Herrmannstraße, einschließlich Neubefestigung des bestehenden Teiles derselben. 17. Bewilligung einer Witwen-Pension. 18. Ablauf der Wahlperiode des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters. Ver. B.-A.

Circus Corto-Althoff. Die kleine Zeltstadt am Rondell, genannt Circus Corto-Althoff, ist jeden Abend der Sammelpunkt von Tausenden. Und sie finden sich hier in ihren Erwartungen nicht getäuscht, denn jede Nummer des reichhaltigen Programms ist eine Glanznummer. Auch der gestrige Abend konnte wieder ein „volles Haus“ verzeichnen. Heute finden zwei Vorstellungen statt.

Gastwirte-Verbandsstag. Das Festmahl, welches im Anschluß an die Verhandlungen gestern nachmittags in der Turnhalle Hellmündstraße 25 stattfand, nahm einen sehr animierten Verlauf, was in erster Linie dem rührigen Turnwirt, Herrn Pauly, zu danken ist, der es sich angelegen sein ließ, seine Kollegen und sonstigen Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Qualität und Quantität der Speisen ließen nichts zu wünschen übrig. Die Reihe der Tischreden eröffnete der Verbandsvorsitzende, Herr Danner, mit dem Kaiserhoch, worauf der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Linzner, die Kollegen und Gäste herzlich begrüßte. Herr Danner überreichte den Herren Linzner und Seul in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um den Verband die von dem letzteren gestiftete silberne Medaille und dem Herrn Danner wurde für seine erfolgreiche Tätigkeit als Vorsitzender des Verbandes und Mitbegründer desselben ein Sessel gespendet. Im weiteren Verlaufe des Mahles gaben verschiedene Herren von auswärts dem Danke für die freundliche Aufnahme, die sie hier im allgemeinen und besonders bei den hiesigen Kollegen gefunden haben, Ausdruck. Abends fand in demselben Saale ein sehr gut besuchter Ball statt, der auch für Prinzipale und Personal Ehrungen brachte. So wurden den Herren Linzner und Seul aus Anlaß ihres 25-jährigen Berufsjubiläums silberne Medaillen nebst Diplomen, von den Angehörten dem Fräulein Marie Kückel, die länger als zehn Jahre bei Herrn Linzner in Diensten ist, die goldene Medaille, ferner erhielten für langjährige Dienste vier Angestellte, darunter Herr Ph. Köhler (Geschäftsführer bei Herrn

flamensche Offiziere mit großen weißen Mützen. Abends wird das Leben noch wunderbarer, man fährt nicht nur seiner Geschäfte wegen umher, sondern auch zum Vergnügen.

Marie von Magdala
von Paul Heyse.

Der „Verein für Kunst und Literatur“ hat sich gestern zum erstenmal mit einem verdienstvollen Unternehmen in die Öffentlichkeit gewagt. Auch Wiesbaden wollte sich selbst ein Urteil über das verbotene Stück von Paul Heyse bilden. Man muß sich über solche selbsttätige Lust zur Kunst, die sich allenthalben jetzt in Deutschland regt, herzlich freuen. „Wer eine Welt gebären will, muß noch Chaos in sich haben.“ Wenn dabei die Kritiken, die eine Zensurbehörde oder das Publikum oder die Tageszeitungen oder die Fachschriften geben, auch noch so verschieden ausfallen, daß sie überhaupt da sind, Leben und Bewegung in das allgemeine Interesse hineinragen, das ist an und für sich eine so neue Tatsache, eine Erscheinung, die auf große Zeiten hinweist. Was tut es da, wenn ein Teil des Journalismus die Verwirrung zu schüren scheint. Ihm möchte man zurufen, daß er in ihm seinen Beruf verfehlt hat, dem die Urteilsfähigkeit abgesprochen werden sollte, nicht weil seine Zensur falsch ist, sondern weil immer wieder eine ganz ganz kleine Persönlichkeit und ihr ebenso kleiner Reiz und Haß, ihr ebenso kleine Aufgeblasenheit das Kunsturteil schändet. Diese Herren des Masseninstinktes werden zuerst mit ihm dahin zurückdrängen, wo sie hingehören, in die lächerliche Sphäre des Kleinstadtklaffes.

Bei Betrachtung des Heyse'schen Stückes ist es nun zunächst schwer, einzusehen, was die Berliner Zensur veranlaßt hat, die Aufführung zu verbieten. Der Stein des Anstoßes kann nur die Schilderung der Person Christi sein. Nun tritt Christus selbst aber garnicht auf! Er wird fast nur durch Worte aus der Bibel charakterisiert, die andere von ihm berichten. Das eine, was man hinter der Bühne von ihm selbst hört, ist jenes Citieren für die Sünderin und ist auch wörtlich dem Lutherischen Bibeltext entnommen. Also was den Inhalt von allen Passionsspielen ausmacht, das sollte ein Paul Heyse nicht schreiben dürfen! Aber das Schicksal Maria von Magdalas wird hier eng mit der Kreuzigung in Zusammenhang gebracht. Ja, der Umstand, daß der Haupt-

mann Flavius von ihr zurückgewiesen wird, führt zur Unterlassung der geplanten Befreiung des Gottesohnes. Die einzig richtige Antwort auf diesen ganz falschen Einwand gibt Flavius im fünften Akt selbst: „Wer sagt dir, daß er die Hand des Retters ergriffen hätte, statt als Märtyrer und Held in den Tod zu gehen“. Die kirchliche Partei sollte sich also freuen, daß hier die kleinen menschlichen Verwirrungen sich wohl unterziehen, an einen Zusammenhang zwischen sich und dem großen Schicksal des Menschenohnes zu glauben, aber in Wirklichkeit den erhabenen Gang göttlicher Weisheit garnicht zu berühren vermögen. Vielmehr wird der ungeheuer reinigende Einfluß der Persönlichkeit Christi auch dadurch glorifiziert, daß wir ihn an einem Weibe miterleben, für das der gute Bürger keine Hülfe und keine Entschuldigung hat. Durch keines der in der Bibel ausführlich erzählten Wunder steigt Christus auch als Mensch so hoch in den Augen der modernen psychologischen Anschauung, als durch dieses Wunder eines süchtigen Wortes. Angesichts dessen könnte und muß man sich im 19. Jahrhundert mit der Umformung dieses weltlichen Einflusses in einem die Lust und die vergänglichliche Sinnlichkeit noch eben preisenden Weibe vertraut machen, will man nicht alle Brücken zwischen der Kirche und unserem wirklichen Leben abbrechen.

War also von dieser Seite durchaus kein stichhaltiger Grund zum Verbot der Aufführung vorhanden, so ist andererseits die Überhebung des Wertes im Urteil des Publikums nur aus dem allzu berechtigten Widerspruch zu erklären, der leicht in das andere Extrem treibt. Eine neue Auffassung oder Vertiefung des Christusproblems ist hier nicht gegeben, sondern der Dichter hat sich, wie schon erwähnt, vollkommen mit den Bibelworten begnügt. Das Stück heißt aber auch „Marie von Magdala“. Und darin liegt schon die erste dramatische Ungeheuerlichkeit, daß Christus so entscheidend in die Handlung eingreift, ja, daß er das Thema fast aller Gespräche ist, ohne aufzutreten. Maria aber, die uns der Dichter zu dem großen, neuen Propheten hinführen will und seiner Auffassung von Leben und Liebe, tritt als Charakter dadurch viel zu sehr in den Hintergrund. Heyse schließt sich im ganzen der klassischen Technik an, und da mußten ihm die Verhältnisse in der Behandlung seiner Helden umso mehr auffallen. Ja zuletzt bleibt die Schilderung Marias auch ganz im Aukerischen stehen. Wir sehen sie im Anfang noch umgeben von ihren Bekannnten. Auch der Siebente, den sie, wie man sich erzählt, bis zum dämmernden Morgen zurückzubehalten pflegt, ihr

Freund, kommt zu ihr. Es ist Judas Ischariot. Aber sie zweifelt nun auch an seiner Freundschaft, nachdem er, von Christus mächtig angezogen, sie vernachlässigt hat. So hört sie von dem großen Wundermann. Und ihre große Sehnsucht, die sich eben wieder in die überschäumende Lust hineingelassen hat, die alle geistigen Güter der Erde von neuem hat verachten lernen, wird plötzlich gestört, staunt über die Absonderlichkeit eines Asketen, der nie ein Weib berührt hat, und will ihn sehen. Flavius öffnet ihr sein Haus, damit sie den Prediger Gottes aus der Nähe beobachten kann. Dort trifft sie den Hohenpriester, der sie überreden will, den Hellen mit ihren Reigen zu umstriden. Sie entrückt sich über solches Anerbieten, denn sie ist selbst auf dem Wege zum Heil. Nun folgen die Vorgänge wieder der Bibel. Die Erbitterung des Volkes gegen die Ehebrecherin, der Einspruch Christi. Einen großen dramatischen Zug weist dieser zweite Akt schluß auf. Der dritte Akt schildert die Leidenschaft und Eifersucht Judas Ischariot's, die ihn schließlich zum Verrat führt. Auch hier kein neuer Zug, sondern eine lebendige Darstellung der klassischen Auffassung. Judas ist ein Exzerpt für das Judentum und wird enttäuscht von der Philanthropie seines Meisters, dazu kommt seine Liebe Marias, um die er sich nun durch dessen Einfluß betrogen glaubt. Aber ganz aus diesem Zusammenhang fällt der vierte Akt. Flavius will die Befreiung Christi mit der Gunst Marias bezahlt haben, und es entspinnt sich ein innerer Konflikt in ihr, der sie zuletz schließlich zu dem Entschluß führt, die schändliche Singabe an den Fremden zu verweigern. Psychologisch ist das garnicht genügend motiviert, Maria glaubt die warnende Stimme des Hellen zu hören, und was der Roman auf 50 Seiten zu erklären vermag, kann das Drama nicht in einem kurzen Monolog bringen. Daran scheitert überhaupt die innere Wahrheit des Stückes, das auf der einen Seite nicht weit über die Passionsspiele des einfachen Volkes hinausweist und in der psychologischen Auffassung des klassischen Dramas stecken bleibt. Wir haben eine fleißige Arbeit eines hervorragenden Erzählers vor uns, dem man gern zuhört, weil das Thema interessiert, der aber dennoch keine dramatischen Vorbeeren bei der Nachwelt ernten wird. Der Vortrag des Herrn Hans Schreier folgte durchaus liebevoll dem Gang der Handlung und wußte die bedeutenden Stellen entsprechend herauszuheben. Reichlicher Beifall lohnte sowohl den Dichter wie den Sprecher. Msur.

Aug. Köhler, Saalgaſſe) und Herr H. Stoy (Kellner bei Herrn Brach, Bahnhofſtraße) ſilberne Medaillen und 20 weitere Angeſtellte für drei- bis fünfjährige Dienſte Diplome. Auch bei dem Ball, der noch durch einen Prolog und die vorzüglichen Vorträge des Sängerkorps des „Turnvereins“ verſchönt wurde, ſam in mehreren Anſprachen die Zufriedenheit der auswärtigen Gäſte über die ſchöne Ausſtahlung des Verbandstages durch den hieſigen Verein zum Ausdruck. — Der heutige Tag iſt ganz der Erholung gewidmet. Heute vormittag um 11 Uhr folgten die Veramlungsteilnehmer einer Einladung der „Germania-Bräuerrei“ zu einem Frühſtück auf dem Neroberg und heute nachmittag iſt ein großes Gartenfeſt mit Konzert bei dem Schützenhaus unter den Eichen (Reſtaurateur: Herr John). Damit ſchließt der 10. Verbandstag.

o. Arbeiter-Jubiläum. Am 1. Mai waren 25 Jahre verfloſſen, daß Herr Längerhölle Wolf von hier in dem A. Schmittſchen Lägergeſchäft, Friedrichſtraße 20, tätig iſt. Auch wieder ein erfreuliches Beſpiel von Treue und gutem Einvernehmen, das Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zur Ehre gereicht. Erſterer hat es denn auch an einer beſonderen Anerkennung für den Jubilar an deſſen Ehrenabend nicht fehlen laſſen.

— Der Meißertitel im Handwerk. Auf Antrag der Handwerkskammer zu Wiesbaden hat der Herr Regierungs-Präſident zu Wiesbaden den Königl. Kreis- und Waſſerbauinſpektionen, ſowie den Königl. Landräten und den Oberbürgermeiſtern zu Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Homburg, ferner den Bürgermeiſtern zu Biebrich und Höchst a. M. anheimgelassen, künftlg, bei gleicher Preisforderung und Leistungsfähigkeit, die handwerklichen Arbeiten an Staats-, Gemeinde- und ſonſtigen öffentlichen Bauten vorzugsweiſe an ſolche Handwerksmeiſter zu vergeben, welche berechtigt ſind, gemäß § 133 der Gewerbe-Ordnung den Meißertitel zu führen.

— Unſchuldig verurteilt. Der Rentner Axel Bode in Wiesbaden wurde im Oktober 1898 wegen Verleumdung der Rechtsanwältin Dr. Pagen und Dr. Th. Wolf in Frankfurt a. M. zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt und hat die Strafe im Jahre 1899 verbüßt. Durch den Beſchluss des Königl. Landgerichts, Strafkammer II, vom 15. November 1901 wurde das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet und am 17. April 1903 fand vor dem Königl. Landgericht zu Wiesbaden die Hauptverhandlung ſtatt, in welcher der Angeklagte freigeſprochen und die Koſten des Verfahrens der Staatskaſſe auferlegt wurden, dezu es lag nach § 51 Str. G. B. eine ſtrafbare Handlung nicht vor. Der Beſchluss des Königl. Landgerichts vom 20. April 1903 ſteht feſt, daß ſich hiernach die Unſchuld des Verurteilten bezüglich der ihm zur Zeit gelegten Tat ergeben hat, daß der Verurteilte ferner die frühere Verurteilung weder vorſätzlich herbeigeführt noch durch grobe Fahrläſſigkeit verſchuldet hat und nach Einſicht des Geſetzes vom 20. Mai 1898 hat das Gericht demgemäß beſchloſſen, daß die Staatskaſſe zur Entſchädigung des Verurteilten nach Maßgabe des genannten Geſetzes verpflichtet ſei.

— Die Biebricher Kaianlage. Seit etwa 10 Jahren wird dieſes Millionenprojekt in unſerer Nachbarſtadt umſtritten von ſeinen Feinden, hochgeprieſen von ſeinen Freunden. Viele Beſchlüſſe der ſtädtiſchen Körperschaften ſind in dieſer Angelegenheit ſchon geſaßt, eine große Arbeit iſt mit den Vorbereitungen bereits geleistet und hohe Koſten hat ſie ſchon verſchlungen. Hauptförderer des Projektes war wohl in erſter Linie Herr Kommerzienrat Albert, welcher die hohe Summe von 200 000 Mk. dazu zeichnete; eine weitere finanzielle Beteiligung war wohl vom Staat, wie auch von der Stadt Wiesbaden, dem Kommunalverband und dem Landkreis Wiesbaden in Auſſicht geſtellt, ſo daß die Vorarbeiten bald ihren Weg bis ins Miniſterium fanden. Die Hauptfrage blieb jedoch von allem Anfang an die Rentabilität für die Stadt Biebrich. Hierbei mußte zunächſt das Hinterland von Biebrich in Betracht gezogen werden und in erſter Linie dieſenigen Bahnſtreden, durch welche ein Transport billiger oder wenigſtens ebenſo billig wie von anderen Gaſenplätzen aus ſtattfinden konnte, da erfahrungsgemäß die Waſſerfracht doch ſtets die billigſte bleibt. Zur eingehenden Prüfung wurde nun vor längerer Zeit eine beſondere Kommiſſion gebildet, welche die Rentabilitätsfrage der ganzen Anlage durch weitgehende Ermittlungen in anderen Häfen, Berechnung des vorausſicht-

lichen Verkehrs, eventuelle Einkünfte aus dem Betriebe, die Koſten, welche mit dem Betrieb verknüpft ſind, ſowie überhaupt die ganze finanzielle Seite der Sache auf das eingehendſte und unter Verückſichtigung aller dafür und dagegen ſprechenden Umstände erwogen hat. Seitens dieſer Kommiſſion ſind nun alle dieſe Punkte in einem ausführlichen Berichte erneut ſargelegt, welcher ſchließlich zu den Endergebnis gelangt, daß eine Rentabilität der projektirten Kaianlage vorerſt wohl nicht zu erwarten iſt. Der Biebricher Magiſtrat hat demnach der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag zum Beſchluſſe vorgelegt, das Projekt nicht weiter zu verfolgen, und dieſer Antrag wurde denn auch in der Stadtverordnetenſitzung zu Biebrich am 5. d. M. mit einer Stimme Mehrheit angenommen, ſo daß nun die Biebricher Kaianlage wieder in weite Ferne gerückt, wenn nicht gar ganz ad acta gelegt worden iſt.

— Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt Auguſt Waldmann. Von heute ab tritt der Sommerabſchluß in Kraft, welcher im Tageskalender veröffentlicht wird und ſich durch vermehrte Belegende, ſowie Überſchifflichkeit (Abfahrt jede volle Stunde) auszeichnet. Wir empfehlen dieſe günſtige Gelegenheit beſtens.

— Der Vortrictum der deutſchen Sprache. Auf das Preisauſchreiben der Bielefelder Cafes- und Biſkuitfabrik, Strammann & Meyer, betreffend beſte Verdenkung des Wortes „Cafes“, ſind, wie erſt jezt feſtgeſtellt werden konnte, nicht weniger als 15 349 gültige Bewerbungen eingelaufen. Zählt man die verſpätet eingegangenen Wörter, ſowie dieſenigen, welche den geſtellten Bedingungen nicht entſprachen, noch hinzu, ſo dürften über 20 000 Verſuche, das engliſche Wort „Cafes“ zu verdeutlichen, gemacht worden ſein. Obgleich der Preis eigentlich nur für Deutschland angeſchrieben war, ſo nahm die Firma inſolge der überaus lebhaften Beteiligung der Deutſchen im Auslande keinen Anſtand, auch deren Bewerbungen anzunehmen. Jedemfalls zeugt das Ergebnis von dem guten Willen des deutſchen Volkes, ſeine liebe Muttersprache vor fremdsprachlichem Weimer zu ſäubern; nicht zum wenigſten verdient auch die den Preis auſchreibende Firma alle Anerkennung, die breiten Schichten des Volkes durch Auslegung eines ſo namhaften Preiſes für eine ſo lobenswerte Sache intereſſiert zu haben. Gewiß haben die Herren Preisrichter eine außerordentlich intereſſante, wenn auch mühevoll Arbeit zu bewältigen, um den Weizen von der Spreu zu ſondern; ob aber das preisgekürzte Wort den Erwartungen entſpricht, dürfte ſchon jezt als auſgeſchloſſen gelten. In letzterem Falle dürfte ein ernentes Preisauſchreiben der Bielefelder Cafes- und Biſkuitfabrik allerſeits mit Freuden begrüßt werden, beſonders wenn eine Liſte ſämtlich eingelangter Wörter veröffentlicht würde, damit den Bewerbern das Suchen nach auſſichtsloſen Wörtern im voraus erspart bliebe.

— Handelsregiſter. Georg Herber, Hotel und Badhaus zur Krone (goldene Krone). Durch Eintritt des Hoteliers Ludwig B a l l h e r hier als perſönlich haftenden Geſellſchafters iſt eine offene Handelsgelſchaft errichtet, welche nunmehr unter der Firma: Hotel Adler, Badhaus zur Krone, Adler-Soabrunnenbäder, Reſtaurant und Penſion (Adler-Gaſe), Georg Herber u. Ludwig B a l l h e r, Wiesbaden“ geſchäft wird. Die Geſellſchaft hat am 21. März 1903 begonnen. Zur Vertretung der Geſellſchaft iſt nur Georg H e r b e r ermächtigt.

— Kleine Notizen. Von Donnerstag, den 7. Mai, an ſind wöchentlich drei Militärkonzerte im „Friedrichshof“ ſtatt. Dieſe Konzerte haben biſher großen Anklang gefunden.

o. Mainz, 6. Mai. Rheingegel: 1 m 10 cm gegen 1 m 08 cm am geſtrigen Vormittag.

Sport.

o. Tennis. Wie uns mitgeteilt wird, bleiben auf vieſſeitigen Sunſch die Tennisplätze des Golfclubs von jezt ab an Sonntag-Nachmittagen geöffnet; auch kann des Vormittags nach der Kirchzeit (11¹/₂ Uhr) geſpielt werden.

Vermiſchtes.

* Der Erbschaftsprozeß der Gräfin von Lonyan gegen ihren Vater, König Leopold von Belgien, wegen des Nachlaſſes der Königin Marie Henriette ſteht in kurzem bevor. Gräfin von Lonyan behauptet, die Ehe ihrer Eltern ſei auf Grund der Gütergemeinschaft abgeſchloſſen. Sie beansprucht deſhalb von dem gemeinſamen elterlichen Vermögen im Betrage von einhundert Millionen Francs ein Drittel der auf die Mutter entfallenden Hälfte, alſo etwa 17 Millionen Francs. König Leopold beſtreitet die Gütergemeinschaft. Er behauptet, ſeine Ehe mit der früheren öſterreichiſchen Erzherzogin in Wien ſei nach öſterreichiſchem Hausrecht auf Grund der Gütertrennung abgeſchloſſen worden. Prinz Philipp von Koburg hat ſich noch nicht entſchieden, ob er ſich der Aktion der Gräfin von Lonyan namens ſeiner Gemahlin Louiſe anſchließen ſoll.

* Eine neue Art der Orange. Angeſichts des großen Bedarfs an Orangen und Zitronen, der ſich überall und zu jeder Jahreszeit geltend macht, wäre es von erſichtlichem Vorteil, wenn dieſe gefunden und erfrühenden Früchte auch in kälteren Zonen gezogen werden könnten. Dazu wäre es nötig, eine neue Varietät der Pflanzart zu züchten, die gelegentlich auch harte Fröſte zu ertragen vermag. Die dreiblättrige Orange kommt zwar in ziemlich nördlichen Gegenden fort, aber ihre Früchte ſind klein und werden höchſtens für Konſerven benützt. Das durch ſeine wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen verdiente Landwirtschaftliche Miniſterium der Vereinigten Staaten hatte daher vor einiger Zeit zwei ſeiner wiſſenſchaftlichen Beamten mit dem Verſuch beauftragt, durch Kreuzung der winterharten dreiblättrigen mit der gewöhnlichen ſüßen Orange ein neues Gewächs zu gewinnen, das beide Eigenſchaften, alſo Widerſtandsfähigkeit gegen Kälte und eine ſüße, eßbare Frucht, vereinen ſollte. Die Experimente ſind zur Zeit noch nicht abgeſchloſſen, aber nach einem Bericht der „Science“ iſt es bereits gelungen, zwei Abarten zu ziehen, die entſchiedene Vorzüge haben und nördlich von den Ländern, wo heute „die Goldorange blüht“, angepflanzt werden. Sie haben Früchte etwa von der Größe der Tanger-Orange, alſo von 5 bis 7 Centimeter Durchmesser. Die Krone iſt ſchmal, die Schale dünn und namentlich die Haut zwifchen den Abſchnitten zart; auch enthalten ſie ſehr wenig Samenkerne. Unglücklicherweise aber ſind ſie zu ſauer, um aus der Hand ohne Zucker gegeben werden zu können. Sie kommen im Geſchmack mehr den Zitronen und Limonen, als den Apfelsinen nahe, nehmen aber tatſächlich eine ganz eigene Stellung ein und gleichen keiner anderen Frucht, ſind vielmehr Neuschöpfungen im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie ſind weder dreiblättrig, noch gewöhnliche Orangen, obgleich ſie in vielen Eigenſchaften eine Stellung zwifchen beiden Sorten einnehmen; ſie ſind auch weder Zitronen noch Limonen, wenn auch dieſen Früchten näher verwandt. Die neuen Früchte ſind ſehr aromatiſch und haben einen ſeinen ſauren Geſchmack mit einer Spur von Bitterkeit, die an die der Zitrone oder Traube erinnert. Sie geben auch einen ausgezeichneten Saft, der dem der Zitronen und Limonen an die Seite zu ſtellen iſt. Für den Gebrauch in der Küche ſcheinen ſie alſo durchaus geeignet zu ſein, und das wäre allein ſchon ein genügender Grund, ihren Anbau bei uns zu befürworten. Außerlich gleichen die Gewächſe am beſten den dreiblättrigen Orangen, doch ſind ſie durch viel größere Blätter angezeichnet; vermutlich würden ſie auch ſehr gute Deckenpflanzen abgeben. In milderen Gegenden ſind ſie immergrün, weiter im Norden würden ſie wahrſcheinlich ihre Blätter im Winter abwerfen. Die Früchte reifen früh und können vor dem Eintritt der Fröſte geerntet werden. Die Verſuche betreffs ihrer Froſtfeſtigkeit werden noch fortgeſetzt werden, jedoch kann es bereits als erwieſen gelten, daß die neuen Orangearten Kältegrade vertragen, bei denen die gewöhnlichen Orangen die Blätter verlieren und Zweige von Fingern

Aus Kunſt und Leben.

* Am Schweriner Hoſtheater verabſchiedeten ſich dieſer Tage drei der erſten Kräfte. So trat die Sängerin Frau U l k e n - M i n o r nach mehr als 20-jähriger verdienſtvoller Tätigkeit an der Schweriner Oper zurück. Sie wurde zum Ehrenmitglied der Hoſtbühne ernannt. Sodann ſchied die ausgezeichnete Koloraturſängerin Frau Mac G r e w und unſere frühere Wiesbadener Naive, Fräulein R u d i S t e h l e, die an das Hoſtheater nach Hannover engagiert iſt und die in den 3 Jahren ihres Schweriner Engagements zum Liebling der Schweriner geworden war. „Wenn ſie ſpielte“, ſchreibt die „Schweriner Zig.“, „war das Theater voll; wenn ein Stück zuweilen auch weniger anſprechen mochte, hatte ſie nur eine einigermäßen dazu angelegte Rolle darin, ſie belebte es, ſie reitzte es mit dem Zauber ihres Spiels. Einer ſeltenen Verbindung, einer Begabung für mehrere Fächer begegnete man hier, reizender, unſchuldiger Naivität, Kindlichkeit und Herzlichkeit, erquickendem Humor und feinfier Komik, und wenn es dann wieder ſein ſollte, einer tief rührenden, ernt ergreifenden Sentimentalität, oder, wo es geboten war, dem Auftreten und der Tournee einer Dame von Welt und Diſtinktion. Das alles hatte ſie in ſtettig neu ſchillernden, auf dem Boden der Rolle erwachſenen Wendungen und Nuancen. Sie war immer anders und doch ſtets das eine: ein geborenes Talent, welches durch eifrigſte Hingabe an ihren Beruf immer von neuem ſchuf“. Der Abſchied der Künſtlerin als Koſi in „Schmetterlingsſchlacht“ geſtaltete ſich zu einem glänzenden Triumph. Das Theater war bis zum letzten Plätze ausverkauft, der Beifall wollte kein Ende nehmen. Über 50 Blumen-Arrangements und Kränze kamen auf die Bühne, ſo daß die junge Künſtlerin ſchließlich faſt darü verſchwand. 24-mal wurde ſie jubelnd hervorgerufen. In tiefer Bewegung richtete ſie einige Worte des Dankes an das Publikum. Als ſie dann in ihre, mit ihren öſterreichiſchen Garderobe zurückkehrte, mußte ſie ans Fenſter treten, denn es hatten ſich außen Täuſende geſammelt, welche ihr ſtürmiſche Hochs ausbrachten. Wieder mußte ſie einige Worte ſprechen, wobei ſie von ihren Blumen unter die Menge ſtreute. Die kaltblütigen Schweriner entfaſteten plötzlich einen wahrhaft ſüdländiſchen Enthuſiasmus. Ein

Auſgebot von Schutzleuten bahnte ſchließlich der Künſtlerin den Weg durch die Menſchenmaner zu ihrem Wagen, und die Menge bildete, Kopf an Kopf gedrängt, Spalier bis zu ihrer Wohnung, unaufhörlich ſtürmiſche Hochrufe ausbringend. Die „Schweriner Zeitung“ ſchreibt: „Die Fahrt durch die Salzſtraße gleich einem feierlichen Triumphzuge, der mit neuen Puldigungen vor der Wohnung, mit erneuten Blumen- und Lorbeergrüßen ſeitens der Scheidenden dann ſeinen Abſchluß fand.“

* Verſchiedene Mitteilungen. Profeſſor Dr. Hans Lehr aus Halberſtadt, zweifellos der bedeutendſte lebende Autorität auf dem Gebiete der Gallenſteinechirurgie, hat am 28. v. M. auf dem Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm“ die Reiſe nach Amerika angetreten, um, einer Einladung der amerikaniſchen Chirurgen folgend, auf einem demnächſt in Waſhington tagenden Arzte- und Chirurgen-Kongreß über ſeine Heilerfolge zu berichten und in den dortigen Krankenhäuſern ſeine Operationsmethode zu erläutern.

Für das zweimalige Gaſtſpiel von Sarah Bernhardt mit ihrer Pariſer Geſellſchaft (Mittwoch, den 13. Mai: „La dame aux Camélias“ („Kameliendame“) und Donnerstag, den 14. Mai: „Fron-Frou“) im Frankfurter Schauſpielhaus ſind dieſelben erhöhten Preiſe feſtgeſetzt worden, wie ſolche bei den Gaſtſpielen Coquelins in Kraft waren, und zwar: Proſc.-Logen, Parkei und Balkon 20 Mk., Logen, Parkei und Balkon 15 Mk., Parkei 10 Mk., Proſc.-Logen 1. Rang 15 Mk., Mittelplätze 1. Rang und Logen im 1. Rang 8 Mk., Parterre 5 Mk., Mittelplätze 1. Rang 5 Mk. 2c. Beide Aufführungen finden außer Abonnement ſtatt. Platzbeſtellungen werden von heute ab entgegengekommen.

Vom Büchertisch.

* „Die Sphing in Trauer“ heißt der neueſte Roman von Max Kreyer (Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin), deſſen Bücher in gewiſſen ebebrechenden Kreiſen Berlins ſo gern geſehen werden. Und doch verdient der herb, aber ehrlich zuſaffende Schilderer Berliner Salonlebens ein ernſteres Intereſſe, als man ihm da entgegenbringt, wo man nur mit Spannung der raffinierten Verwirrung der einfachſten moralischen Probleme folgt, ohne an die tiefere Bedeutung ſeiner

ſtreng realiſtiſchen Schilderung zu gelangen. Kreyer iſt ein Proletarier, der, mit einem Vorſichtigen Nachempfinden begabt, ſich unter die Geſellſchaft von Berlin W. miſcht und mit cyniſcher Deutlichkeit das ſchlicht erzählt, was er hier beobachtet hat. Ihm fehlt alles, was man gewöhnlich mit Poefie bezeichnet, ja, er wird trivial, wenn er ſeinen Helden ſich mit den Blumen unterhalten läßt; dafür ſchleicht er ſich, aber in die Seelen ſeiner Opfertiere ein, wie kaum ein zweiter. Man ſieht ſchließlich wie er in allen ſeinen Perſonen nur immer jene Opfertiere menſchlicher Geſetze, die ſich nicht einmal rühren können, wenn der Denker Vorurteil ſie anrührt. So ſpielt „die Trauer der Sphing“ im Hauſe eines Berliner Arztes, der durch einen Anfall der Starſucht mit klarem Bewußtſein die erſten Vorbereitungen zu ſeiner Beerdigung mit erlebt und dabei von der Untrene ſeiner Frau erfährt. Die Ungewißheit, ob er es mit Traum oder Wirklichkeit dabei zu tun hatte, und die daraus entſtehenden Gefohniſſe bilden dann den weiteren Inhalt des Romans. Meinerhaſt iſt die Psyche dieſes Arztes vor uns zerlegt und meiſterhaft alles auf der Schneide des Meſſers bis zum Schluß balanciert. Schade nur, daß nicht ein wenig mehr Verzweiflung in dem Arzt lebt, ein wenig mehr Mut in ſeiner Frau. Aber dieſes Gefühl iſt es ja gerade, das Kreyer in uns erzeugen will, und es gelangt ihm. Er verzichtet dabei auf jeden großen befreienden Zug, er verzichtet überhaupt auf jeden Schwung in Darſtellung und in Charakteriſtik ſeiner Perſonen. Die Romantik unſerer längſten Richtung läuft ihm von Grund aus zuwider. Er bleibt da ſtehen, wo Sudermann mit ſeinen erſten Geſellſchaftsdramen ſtand, nur daß in ihm der Realismus eine verwandte Natur getroffen hat. Msnr.

* „Claire“. Ein Maſochiſcher Roman von Hanns Fuhs. (Verlag S. Barsdorf, Berlin.) Wer hier glaubt, ein ſchlüpfriges Buch in die Hand zu bekommen, irrt ſich gewaltig. Es iſt vielmehr ein ſtarke Buch, das zwar einen Stoff behandelt, mit dem nur wirklich reife Menſchen ſich beſchäftigen ſollen, aber doch dieſen Vorwurf mit der Reinheit dichterſcher Zehertums verflärt. Das, was man als Verirrungen, ja als Verbrechen in Deutschland noch immer behandelt, wird hier nicht etwa ſeiner unglücklichen Krankhaftigkeit entleibigt, ſondern gerade als ein ſolches oft im Blau unſchuldig empfangenes Leiden hingestellt. Der Roman ſteht aber beſonders hoch durch ſeine Technik und ſeine ſchöne, reine

hede erfrieren. Es steht außerdem zu erwarten, daß sich die Vorzüge der neuen Varietäten durch die weitere Zucht noch steigern lassen werden.

Kleine Chronik.

Das Kind der Prinzessin Luise wird, wie aus Lindau gemeldet wird, auf den Namen Anna Monica Pia getauft werden. In Dresdener unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß als Vater des Kindes nur der Kronprinz in Frage kommen kann, da das kronprinzliche Paar in der kritischen Zeit auf einer Reise nach Paris begriffen war, während Giron damals auf Urlaub weilte. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird das Kind wahrscheinlich am Dresdener Hofe erzogen werden. Die Frage der Auslieferung wurde durch ein Privat-Übereinkommen zwischen dem König und der Prinzessin geregelt. Die letztere wird nach ihrer Genesung eine Heilanstalt oder ein geistliches Institut aufsuchen, jedoch kein Kloster, und später das toskanische Schloß Schladenwerth beziehen. Ein Aufenthalt der Prinzessin in Sachsen ist für immer ausgeschlossen. Die Entbindung der Prinzessin Luise von Toskana ist glatt von statten gegangen. Mutter und Kind befinden sich völlig wohl. Von der Familie Toskana weilt nur die Mutter der Prinzessin am Wochenbett. Das Kind befindet sich unter fortgesetzter Überwachung, um eine allensalige Unter-schiebung hintanzuhalten.

Die bei Warburg aus der Lahn gezogene Leiche wurde als die des Schulrektors Büllner aus Loaspe festgestellt. Er hatte in einem Anfall von Verfolgungswahn den Tod gesucht.

Eine Bluttat verübte der geisteskranke Arbeiter Broscheid in Göttingen. Er spaltete seiner Frau mit einem Beil den Schädel, die Frau war sofort tot. Der Täter wurde verhaftet.

Der Zustand der Kaiserin Charlotte von Mexiko, deren Krankheit sich ein schweres Halsleiden zugesellt hat, flößt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel gemeldet wird, der Umgebung Besorgnis ein.

In ganz Tirol herrscht starkes Regenwetter. Bei Rovereto erfolgte ein Dammbbruch. Viele Lawinen- und Felsstürze gingen nieder. Im Eisadale entging ein Schnellzug mit knapper Not der Gefahr, von einem Felssturz verschüttet zu werden. Die Trienter Reichsstraße ist bei Mattarello verschüttet.

Unter 2. Mai verläßt die „Basler Nachr.“: Seit gestern abend fällt der Schnee in dichten Flocken wie im Winter. Bis weit unter 1000 Meter hinab liegt eine tüchtige Schneedecke. Unsere Bauern sind in schwerer Sorge angesichts der schwindenden Heuvorräte und des zurückstehenden Graswuchses. Seit Monatsfrist oder länger hat die Vegetation sozusagen keine Fortschritte gemacht. Die Sonne scheint selten mit voller Kraft; auch nach ganz klaren Nächten ist sie immer mit einer Nebelschicht bedeckt.

Wie dem „B. Z.“ aus Rom gemeldet wird, depe-schierte der italienische Admiral vor Saloniki, daß die Stadt ruhig, die ärztliche Hilfe jedoch gänzlich unzu-reichend sei.

Nach einer Depesche aus El Paso in Mexiko wurde der amerikanische vielsache Millionär Martin Ericson von Indianern gefangen genommen, die 2 Millionen Mark Lösegeld verlangten. Ericson weigerte sich, die Summe zu bezahlen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Nancy, 5. Mai. Als die Staatsanwaltschaft im Kloster der Oblaten Vernehmungen vornahm, kam es zu Ruhe-störungen. Mehrere Gendarmen und eine Frau wurden

verletzt. Die Gendarmen mühten mehrere Barrikaden nieder-zureißen, die auf der Straße errichtet waren.

Marzelle, 5. Mai. Die ausländigen Doctarbeiter nahmen die Arbeit wieder auf.

London, 5. Mai. (Oberhaus.) Landdowne legte die für den Ausbau der Bagdad-Bahn gemachten Vorschläge aus-einander und fährt fort, die Regierung würde sich eine strenge Kritik angezogen haben, wenn sie es vollständig abgelehnt hätte, die Vorschläge in Beratung zu ziehen. Unsere Stellung am Persischen Golf weicht von derjenigen jeder anderen Macht ab; unsere Politik sollte sich auf den Schutz und die Förderung des englischen Handels in diesen Gewässern richten; es ist aber nicht beabsichtigt, daß sich die Tätigkeit der Regierung auf den An-schluß des berechtigten Handels anderer Mächte richten sollte. Die Regierung würde die Errichtung einer Flottenbasis oder eines befestigten Hafens im Persischen Golf als eine sehr ernste Drohung gegen die englischen Interessen halten und würde dem inderisch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegen treten. (Bei-fall.) Soweit ich weiß, bezieht aber keine derartige Absicht. Die Frage unserer Handelsbeziehungen zu Persien, besonders die Frage eines Zolltariffs, werde gegenwärtig einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Der residierende persische Konsul dient den Interessen des britischen Handels nicht. Ich bin nicht damit zufrieden, daß Großbritannien sich nur mit einer Behandlung als meistbegünstigte Nation seitens Persiens begnügen soll. Aber diese Frage schwelbt jetzt Verhandlungen. Ich habe alle Hoff-nung, daß es uns gelingt, ein Abkommen zu Stande zu bringen, durch das wir, anstatt die Tarifbeschränkungen zwischen Persien und anderen Mächten anzunehmen, ohne daß auf die Wirkungen für den englischen Handel Bezug genommen wird, in der Lage sein werden, ein eigenes Abkommen zu schließen, das uns das Recht geben würde, darauf zu bestehen, daß, wenn Persien jemals an dem Tarif rühren will, die englischen Interessen besonders ge-rücksichtigt werden. Wenn jemals eine Eisenbahn in Persien ge-baut wird, haben wir das Recht, im südlichen Teile Persiens Eisenbahnen zu bauen. Wenn diese Vereinbarung auch nicht in formeller Weise aufgezzeichnet sein mag, können wir doch zu-frieden sein, daß sie für Persien bindend ist. Der Minister er-wähnt sodann, daß 140 Meilen der neuen Telegraphenlinie zwischen Teheran und der indischen Grenze bereits gebaut seien, und fügt in Bezug auf die in Ausland aufgenommenen persische Anleihe hinzu, daß die persische Regierung damals recht wohl ge-währen wollte. Aus besonderen Gründen habe die persische Regierung aber das Abkommen mit Rußland getroffen.

Depeschenbureau Verold

Berlin, 6. Mai. Entgegen der Meldung der „Köln. Ztg.“, daß der Rücktritt des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen erfolgt sei, weil der Erb-prinz in der Nähe seines 77-jährigen Vaters zu sein wünscht, weiß die „Preussische Korrespondenz“ zu melden, daß die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Erb-prinzlichen Paare gespannt seien. Eine andere Meldung besagt, die Gründe für den Rücktritt des Erbprinzen lägen auf militärischem Gebiet.

Berlin, 6. Mai. Wie der „B. V.-A.“ aus Paris meldet, wird als Grund für den dortigen Aufenthalt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien die Notwendigkeit einer Operation angegeben.

Stuttgart, 6. Mai. Die neueste Nummer des „Sim-plicissimus“ ist wegen des Titelblattes „Gesandten-Erziehung“ in den öffentlichen Lokalen beschlagnahmt worden.

Gram, 6. Mai. Die Bauern-Unruhen im Bezirk Kreuz haben sich wiederholt. Die Gendarmerie mußte von der Waffe Gebrauch machen. Mehrere Personen wurden schwer verwundet.

Madrid, 6. Mai. Die Behörden haben umfassende Maßregeln zur Bekämpfung des stark um sich greifenden Typhus getroffen. Die Errichtung von Baracken in mehreren Städten ist verfügt worden.

New-York, 6. Mai. Die Zahl der bei dem Dampfer-Zusammenstoß ungesunkenen Passa-giere ist deshalb eine so große, weil bei Eintritt der Kata-strophe eine furchtbare Panik entstand und viele Reisende in der ersten Bekümmung über Bord sprangen.

hd. Berlin, 6. Mai. Die Untersuchungen zum Nachteil des Oekonomierats Späth, die wegen ihrer kolossalen Höhe, es handelt sich um einen Betrag von annähernd 300 000 Mk., auf-

sehen erregten, gelangten gestern vor der Strafkammer des Land-gerichts II zur Erörterung. Der 47-jährige Buchhalter Röttger wurde wegen dieser Unterschleife zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Im Jahre 1881 wurde vom Berliner Schwurgericht der Schuhmacher Rowitz wegen Ermor-dung seiner Frau zum Tode verurteilt und dann zu lebensläng-licher Zuchthausstrafe begnadigt. Nunmehr ist er, nachdem er 22 Jahre in den Zuchthäusern zu Sonnenburg und Rawitz ver-büßt hat, infolge guter Führung völlig begnadigt worden. — Das Kriegsgericht der 19. Division in Hannover verur-teilte gestern den Jäger Jacobowski vom 73. Infanterie-Regiment, der eine 70-jährige Frau ermordet und beraubt hatte, zum Tode und Ausstoßung aus dem Heere. — Unter dem Verdacht des Gattenmordes ist, nach einem Telegramm aus Rensburg, dort ein Arbeiter, dessen Frau unter verdächtigen Umständen plötzlich verstorben war, verhaftet wor-den. — Der neunjährige Sohn des Gutsbesitzers Freitag aus Habian erschoss, wie aus Elbing gemeldet wird, beim Spielen mit einem Gewehr seinen vierjährigen Bruder. — Der gemeldete große Waldbrand in Mittel-Schlesien hat, nach einem Telegramm aus Sprottau, nur den Truppenübungsplatz Reubanner betroffen. Mehrere tausend Morgen teilweise wertvollen Holzbestandes sind vernichtet.

wb. Berlin, 6. Mai. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus München: Der Provinziallandtag beschloß die Errich-tung eines neuen Provinzial-Museums am Domplatz. Die Kosten belaufen sich auf 570 000 Mark.

wb. Berlin, 6. Mai. Das „B. Z.“ meldet aus Darmstadt: Auf der Seehe „Margarete“ bei Soebbe gerieten vier Bergleute unter derabfallende Gesteinmassen. Alle vier wurden ver-letzt, zwei lebensgefährlich.

hd. Berlin, 6. Mai. Nach einer Depesche des „B. V.-A.“ aus New-York fuhr der Dampfer „Hamilton“ an der Küste von Maryland den Gegendampfer „Saginaw“ an. Letzterer sank, 30 Personen ertranken. Der „Hamilton“ rettete 20 Personen.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Kursbericht der Frankfurter Börse vom 6. Mai, mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit-Aktien 211.00, Diskontokommandit 190.40, Staatsbahn 148, Lombarden 15.40, Laurahütte 220.50, Bochumer 181.00, Gelsenkirchener 188, Rapener 184.10, Tendenz: still.

Wien, 6. Mai. Oesterreichische Kredit-Aktien 672.25, Staats-bahn-Aktien 686.20, Lombarden 61.20, Marknoten 117.00. Ten-denz: still.

Geschäftliches.

Wie denken Sie über Reform-Kleidung?

Modefache, denken Sie vielleicht und urtheilen nur nach den Reform-Kleidern, die Sie auf der Straße, im Theater oder in Ihrem Mode-Journal sehen. Dann sind Sie in einem großen Irrthum befangen und schädigen Ihre Gesundheit. Wenn Sie auch kein Reform-Kleid tragen wollen, so werden Sie sich vor Krank-heiten schützen und sich gesünder und kräftiger fühlen, wenn Sie nur noch Schirg's Reform-Unterkleidung tragen. Vor Allem empfehle ich Ihnen dringend, das Corsett wegzulassen! Tragen Sie statt dessen den vorzüglichen Corsett-Ertrag „Johanna“ (Reichspatent). Für Ihre Tochter giebt es kein gesünderes und praktischeres Kleidungsstück. Corsett-Ertrag Johanna ist elegant, dauerhaft und waschbar. Für stärkere Damen ist besonders empfehlenswerth: Platinum Anti-Corsett. Beide weltberühmten vorzüglichen Systeme sind nur bei mir zu haben. Tragen Sie dazu noch meine vorzüglichen Reform-Beinkleider, die nach ausgezeichneten Schnitt in eigener Arbeitsstube nach Maß gemacht werden und auch in denkbar größter Auswahl fertig am Lager sind, so haben Sie die gesündeste und beste Unterkleidung, die existirt. Fragen Sie Ihren Arzt und er wird es Ihnen bestätigen. Franz Schirg, Webergasse 1, 410 Special-Geschäft für Unterkleidung.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köster; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Braun; für die Druckerei: J. Schilling in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Sprache, die den Leser ergötzt, der die ersten kalten Schauer der physischen Abneigung überstanden hat. Nihil humani a me alienum puto könnte als Motto über diesem Buche stehen. Msnr.

* „Gedichte“ von Rudolf Herzog. Verlag: J. W. Cottasche Buchhandlung, Nachfolger, Stuttgart. Herzog ist kein Unbekannter mehr, zumal nicht in seiner Heimat am Rhein. Aber auch das skeptische Berlin hat seine letzten Romane anerkannt und ihnen eine große dichterische Vollendung nachgerühmt. Jetzt tritt er mit einem Band Lyrik an die Öffentlichkeit, die uns näher noch an die Quelle seines so eigenwillig pulsierenden Lebens führt. Und es ist etwas von der Kraft deutschen Heldensanges in seinen oft wild dahinstürmenden Dithyramben. Das Schwert und der Schläger scheint besser zu seinen Worten zu klingen als die Keier. Die Sehnsucht nach dem voll-gültigen Leben treibt ihn hinaus auf die Heide, „von Geistern umhulst, hab ich den Stürmen ins Handwerk gepusht mit der Seele wilden Gefängen“. Selbst seine Jünger atmen noch diese ungebändigte Kraft, die sich hier in Übermut und seltsamen Einfällen Luft macht. Auch die Liebe wird in einer solchen Natur zum Kampf, und Kampfgefänge sind seine schönsten Liebeslieder. „Vom Heerweg Versprengte“, schauen die Liebenden „herab auf die schmähenden Sippen“. So mischt sich überall in die Dissonanz des äußeren Lebens der unumschließliche Heim-at-friede innerer Sicherheit. Und stolz steht der Kämpfer auf dem Mauerkranz, schmettert seine Königslieder hinaus in die Nacht, seinen Raub im Arm. Aber wir wären wenig befriedigt, wenn nicht zu den geharnischten Welsen sich eine vornehme Melodie gesellte, die im Ritter auch den geistigen Adel erkennen läßt. Das Handgegentum kann uns keine Bewunderung abnötigen, wenn sich nicht zur Kraft die Zartheit feinsten Empfindungen gesellt. Auch darin ist Herzog Meister. Das Streicheln einer feingebärdten Hand ist ihm nachsichtige Güte, die das Kind belehrt. So ruht er in dem lichtesten Austausch seiner Seelenregungen aus, darin der Worte plumpe Kunst nicht mehr genügt:

Und an mein Herz zieh' ich dein Daut
Und lächelnd fluch' ich Vorbeiranken.
Die ich in diesem Kampf gerankt,
Um deinen Leib, den Jugendstanken.

Was die Form anlangt, so hat der Dichter nirgends den Wortfuss einem gefälligen Klang oder gar einer Reimklingerei zu Liebe leiden lassen. Vielmehr können

wir vom ersten Gedicht an die klare Tendenz verfolgen, aus dem Wortfuss auch einen eigenen, einzig und allein für das eine Kunstwerk bestimmten Rhythmus zu ent-wickeln. Für ein feines rhythmisches Gefühl spricht be-sonders „Dein Wiegenes“. Hier hören wir je nach dem Inhalt bald einen Choral, bald eine Siegesfanfare, und der Schluß klingt aus wie ein Sonett von Ludwig Tieck. Da ist wirklich keine Trennung von Inhalt und Form. Auch der Abschnitt Italien und wieder die Romane er-innern uns an das Beste, was darin von den ersten Romantikern uns geschenkt worden ist. Sicher dürfte aber Herzogs Lyrik mit seinem ausgesprochen modernen Timbre mehr Gehör als jene Sängler heute — man kann wohl sagen, leider — in Latenteisen finden. Msnr.

* „Bildmäßige Photographie“. Herausgegeben von H. Mathies, Naturen. Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S. Mit 10 Vollbildern als Anhang. Preis 8 Mk. Der Verfasser hat sich seit langen Jahren mit dem Problem der künstlerischen Photographie beschäftigt. In einer großen Reihe von kleineren Arbeiten und Artikeln ist er für die eben erst wieder erwachte Bewegung eingetreten, und durch die Leitung photo-graphischer Ausstellungen hat er versucht, das große Publikum für die neuen Befreiungen zu interessieren. Gerade er hat immer wieder auf ein Moment hingewiesen, das für die Photographie eine Grundbedingung bildet, sofern sie künstlerisch Befriedigendes bieten soll: auf die bildmäßige Wirkung. Über dieses Thema, über die Bedingungen, unter denen eine bildmäßige Wirkung möglich wird, über die Mittel, welche geeignet sind, zum Ziele zu führen, verbreitet er sich ausführlich in diesem Buche. Als Grundlage dient ein vor mehr als 20 Jahren erschienenes Buch des Eng-länders H. P. Robinson; W. M. bietet gewissermaßen eine Um-arbeitung des zum Teil veralteten, sonst in mancher Hinsicht vor-zureichenden Werkes. Die Äußerungen gegen das etwas langatmige Original im Interesse ausgesprochener Klarheit sind aber so be-deutend, die Ergänzungen und Erweiterungen der besonders wichtigen Abschnitte so durchgreifend, daß man sehr wohl von einem neuen Werk sprechen kann. Das Buch besteht aus zwei Teilen: Landschaftsphotographie — Porträts, von denen jedem ein reiches Bildmaterial beigegeben ist. Die Erziehung zum Sehen — Komposition — Einheit des Bildes — Wahl des Vornurtes: das sind so Thematika einzelner hochinteressanter Kapitel. Die Illustrationen des ersten Teiles erleuchtet ein vorzüglich be-achtenswertes, außerordentlich lebendig erlebtes Figurenbild Friedrich Schlegels vom holländischen Strand, bei dem alle, auch die letzten Schwierigkeiten der Momentphotographie überwunden erscheinen. Der zweite Teil ist ganz der Porträtphotographie gewidmet und wendet sich vor allem an diejenigen, welche die Photographie ge-werbemäßig ausüben. Die vielen direkten Mahnungen an die Photographen sind ohne jeglichen Vorurteil geschrieben und sollten von diesen auch als ernst gemeint guter Rat aufgenommen und warm beherzigt werden. Der Niederger, unter dem die gewerbemäßige Photographie infolge mannigfacher Gründe, nicht zuletzt auch durch das Warenhauswesen und die Schließ-

konkurrenz, leidet, erfordert dringende Abhilfe. Es kann nicht verschwiegen werden, daß die Vorbildung der allermeisten Fach-photographen eine nicht ausreichende ist, und W. M. hat voll-kommen recht, wenn er sagt, daß die künstlerische Ausbildung eben-so wichtig sei, wie die Erwerbung von Kenntnissen in der Optik und Chemie. Durch die Nebeneinanderstellung der Tafeln 19. und 20. wird in einer Weise, wie sie ungewöhnlich nicht gedacht werden kann, gezeigt, zu welchen „Mistakten“ die Retusche z. B. führt. Das schönste Bildnis, das dem Buche (als Tafel 17) beigegeben ist, ein Werk höchsten materiellen Reizes, stammt aus dem Jahre 1843! Was wäre wohl aus der Photographie geworden, wenn sie sich ruhig auf diesem Wege durch die verflochtenen 60 Jahre weiter entwickelt hätte! Das Buch muß allen empfohlen werden, die sich mit der Photographie, sei es Liebhaber oder Fachmann, beschäftigen. K.

* Eine ebenso interessante wie nützliche Sammlung von Schilderungen aus der Tierwelt aller Erdteile bietet die Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, mit dem locken beginnenden Lieferungsvertrage „Bilder aus dem Tierleben“. Mit ca. 300 Illustrationen nach Originalen von Fr. Specht, A. Specht, B. Kühner, A. Fricke, O. Sperling, O. Wügel, V. Bedmann, Ch. Kröner, D. Frenzel, A. Zimmermann, D. Rednager, A. Thorburn, A. Meißner-Deid u. a. Herausgegeben von Prof. F. Mathis, Institut am Englischen Zoologischen Museum in Berlin. Was Förster und Künzler in scharfer, ein-gehender Beobachtung der Natur abgefaßt haben, führen die „Bilder aus dem Tierleben“ in vorzüglicher Wiedergabe und unterstützt von einem wissenschaftlich wertvollen, dabei für jedermann scheinenden und lehrreichen Text in zwangloser Folge vor Augen. Die intime Betrachtung der sich regenden Naturgeschichte ihrer Lebensweise, Gewohnheiten und Verhältnisse ist besonders geeignet, jung und alt angenehm und zweckmäßig zu unterhalten und einen Einblick zu geben in eine oft recht wunderbare Welt, in welcher der Kampf ums Dasein seit undenklichen Zeiten seinen Gang nimmt. Das hohe Interesse unserer Zeit an naturwissen-schaftlichen Dingen, sowie die vorzügliche Ausstattung dürften wesentlich dazu beitragen, dem Werke eine große Verbreitung in allen Schichten des deutschen Volkes zu sichern. Die „Bilder aus dem Tierleben“ erscheinen vollständig in 3 Lieferungen zum Preise von 50 Pf. pro Lieferung.

* Der Verband deutscher Daseebäder, seit Neuauflage Kirchstraße 15, Eingang Dorotheenstr. Allgemeine Bäder-Vereinsanstalt, verleiht seinen sechsen erschienenen be-kannten Führer durch die Daseebäder 1903, welcher zum Preise von 20 Pf., mit Porto 30 Pf., genaue Beschreibungen über die dem Verbands angehörenden 60 Daseebäder und 6 Sanatorien und Badevereine und ausführliche Hofprogramme von 7 Reederen bringt. Das alljährlich an Umfang zunehmende Buch, jetzt 210 Seiten stark, mit einer Übersichtskarte und zahlreichen Illustrationen versehen, gibt erschöpfende Auskunft über die Preise für Kurort, Logis und Verpflegung und erleichtert die Auswahl eines Bades ungemein. Neu hinzugekommen sind dem Verbands der Badereine Kaufin, die Culebader Kaufin und Schwarzort in Ostpreußen, Kaufin auf Rügen und Sonderburg in Pommern, so daß der Verband jetzt 82 Mitglieder zählt.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 5. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.50; 1 Oester. S. G. = 2.1; 1 S. O. Whrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rebel = 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 2.4; 1 Dollar = 4.30; 7 S. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 %

Staatspapiere.		Giessen von 90		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV	
3/4	D. R.-Anl. (abg.)	102.80	100.80	3/4	Bg.-M. E. B. L. C.	101.40	102.50
3/4	"	102.80	100.80	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2	109.50	101.50
3/4	"	92.80	100.30	3/4	do. Em. I (abg.)	97.90	101.40
3/4	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.50	100.30	3/4	do. Em. II (abg.)	97.90	101.40
3/4	"	102.60	101.50	3/4	do. Em. III (abg.)	97.90	101.40
3/4	"	92.40	101.50	3/4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	102.30
3/4	Bad. St.-A.	105.40	100.	3/4	do. 15-19, 21-26	100.20	101.40
3/4	" (abg.) s. f.	100.10	100.10	3/4	do. 27, 27, 30 u. 42	101.40	101.40
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. 31 u. 34	101.66	101.66
3/4	Bayr. Abl.-R. s. f.	103.80	100.10	3/4	do. S. 35, 36 u. 38	102.	102.
3/4	" E. B. u. A. A.	101.50	100.10	3/4	do. Ser. 40 u. 41	97.20	97.20
3/4	" E. B. Anl.	92.10	100.10	3/4	do. S. 28, 30, 32, 33	97.20	97.20
3/4	Hamb. St.-Rente	102.80	100.10	3/4	do. Ser. 29	99.	99.
3/4	" St.-Anl.	101.	100.10	3/4	Fr. Lw. G.-B. D.-J.	99.	99.
3/4	"	101.	100.10	3/4	do. N.-P.	99.	99.
3/4	Gr. Hess. St.-R.	102.	100.10	3/4	H. H.-B. S. 141-200	100.80	100.80
3/4	" Anl. (v. 99)	101.20	100.10	3/4	do. 251-340	101.10	101.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. 1-45 (abg.)	96.80	96.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. 46-190	97.	97.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. 301-310	98.	98.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Mein. Hyp.-B. S. II	101.	101.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. VI	100.90	100.90
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. S. VII Bank 1906	102.	102.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. (abg.)	97.70	97.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. unk. b. 1906	97.70	97.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	M. B. C. A. (I. Gr.) III	100.	100.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. III	100.	100.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. unk. b. 1906	97.	97.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.90	103.90
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. R.	100.	100.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. J.	100.	100.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. F. G. H. K. L.	100.10	100.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. M.	100.10	100.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. N.	100.10	100.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. P.	100.10	100.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. O.	100.10	100.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.40	101.40
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	99.20	99.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pom. Hyp.-A.-B.	111.90	111.90
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. (Apr.-Okt.)	111.90	111.90
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. (Jan.-Juli)	111.90	111.90
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. (Apr.-Okt.)	108.70	108.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	94.	94.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. III	66.80	66.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. IV	115.	115.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. XVII	101.75	101.75
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. XVIII	102.25	102.25
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. XIX	96.50	96.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.20	101.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 99	103.20	103.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 86, 89, 91	97.50	97.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 96	98.	98.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 1901	105.60	105.60
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 1903	101.70	101.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.50	105.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 87 u. 91	100.10	100.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. von 96	100.70	100.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pr. Hp.-A.-B. abg.	100.70	100.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. a. 80% abg.	95.	95.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. a. 80% abg.	95.	95.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. abg. Certific.	17.20	17.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pr. H.-Vera.-A.-G.	100.40	100.40
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	97.10	97.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pfdd.-B. Hyp. Pfd.	102.	102.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	100.80	100.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	97.	97.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	100.80	100.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Pr. Ldsch. Centr.	103.	103.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	100.70	100.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Rhein. Hyp.-B.	102.70	102.70
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. unk. b. 1907	98.50	98.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. 69-82	98.50	98.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Communal	98.50	98.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	S. B. C. 80/82, 84 u. 43	101.80	101.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. bis incl. S. 52	99.10	99.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	W. B. C. A. C. 81 S. I	101.20	101.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. II	101.30	101.30
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. V	102.20	102.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. III	97.40	97.40
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. IV	98.10	98.10
3/4	"	101.20	100.10	3/4	W. H.-B. b. 1892	100.90	100.90
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. unk. b. 1908	101.	101.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Württ. Hyp.-Bk.	99.0	99.0
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Cred.-V.	103.	103.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Cred.-K.-U.	99.80	99.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. unk. b. 1902	99.80	99.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	W. V.-B. S. 15-20	101.50	101.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. S. IV-X (abg.)	99.	99.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do. Ser. I u. II	99.	99.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Dän. L. H. u. W.-B.	100.60	100.60
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Finnl. Hyp.-Ver.	100.40	100.40
3/4	"	101.20	100.10	3/4	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	108.20	108.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	91.	91.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	91.	91.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	99.20	99.20
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	99.80	99.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	99.80	99.80
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	101.50	101.50
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	98.	98.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	99.	99.
3/4	"	101.20	100.10	3/4	do.	99.90	99.90

Pr. Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktien.		Akt. von Transp.-Anst.		Verz. Loose.	
3/4	Böhm. N. b. stf. i. G.	111.90	182.75	3/4	Braunsch. Lds. A.	131.	102.70
3/4	do. West. stf. i. S. 5. f.	102.	118.50	3/4	Ludw.-Bebx. a. f.	232.	102.80
3/4	do. in Gold	101.30	808.	3/4	Lübeck-Buch. A.	162.20	74.75
3/4	do. von 95 Kr.	101.30	229.50	3/4	do. v. 98 stf.	100.60	74.75
3/4	Elisabethst. stf. i. G.	99.50	182.10	3/4	do. v. 98 stf.	100.60	74.75
3/4	do. (kleine)	99.50	182.10	3/4	Mosk. W. v. 95 stf. g.	100.60	74.75
3/4	do. stf. in Gold	102.40	182.10	3/4	Russ. Sdo. v. 97 stf.	100.70	74.75
3/4	do. (kleine)	102.40	182.10	3/4	do. v. 98 stf.	100.70	74.75
3/4	K. F. N. v. 72 i. S. 5. f.	94.	182.10	3/4	Russ. Sdw. (gar.)	100.70	74.75
3/4	do. v. 87 i. S. 5. f.	101.10	182.10	3/4	Ryasan Koslow	100.60	74.75
3/4	Fr. Jos. B. i. S. 5. f.	101.10	182.10	3/4	do. v. 97 stf.	100.60	74.75
3/4	Gal. K. L. B. stf. i. G.	100.80	182.10	3/4	do. v. 98	100.40	74.75
3/4	Gr.-K. v. 1902 Kr.	101.10	182.10	3/4	Wladikawk. gar.	100.50	74.75
3/4	Kech. O. 89 stf. i. S. 5. f.	100.80	182.10	3/4	do. von 95	100.50	74.75
3/4	do. v. 89 - i. G.	100.80	182.10	3/4	do. von 97	100.50	74.75
3/4	do. v. 91 - i. G.	100.80	182.10	3/4	do. von 98	101.	74.75
3/4	Lb. C.-J. stf. i. S. 5. f.	94.60	182.10	3/4	Anat. E.-B.-O. I. G.	103.20	74.75
3/4	do. stf. i. S. 5. f.	100.80	182.10	3/4	do. Ser. II	102.70	74.75
3/4	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.80	182.10	3/4	do. 40Ser	102.80	74.75
3/4	Oest. Lokb. stf. i. G.	111.90	182.10	3/4	P. E.-B. v. 86 2000r.	74.75	74.75
3/4	do. v. 74	111.90	182.10	3/4	do. 400er	74.75	74.75
3/4	do. Lit. Austf. i. S. 5. f.	111.90	182.10	3/4	do. von 89 I. Gr.	98.10	74.75
3/4	do. (B.)	111.90	182.10	3/4	do. v. 89 400er	98.10	74.75
3/4	do. Sb. (L.) stf. i. G.	108.70	182.10	3/4	do. v. 89 II Rgr.	51.90	74.75

Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

Von Samstag, den 9. Mai, ab gelangt unser diesjähriges

Bock-Ale

in Fässern und Flaschen zum Ausstoss.

Die Direction.

Den Empfang der Hochsommer-Neuheiten:

Etamine-Paletots — Tüll-Umhänge

Chiffon-Stolas — Staub-Paletots

garantirt wasserdichte Wettermäntel

Costumes u. Costume-Röcke in Wolle u. Waschstoffen

Morgenröcke — Matinés

Blousen in Wolle, Seide und Waschstoffen

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Meyer-Schirg, Kranzplatz.

1244



Universal-Sicherheitsgurt für kleine Kinder,

bester Schutz gegen das Herausfallen,

anwendbar am Kinderwagen, Bettchen, Sportwagen, Kinderstuhl und zugleich als Laufgürtel bei

H. Schweitzer, Grossherzogl. Luxemb. Hoflieferant,
Ellenbogengasse 12.

Ältestes Special-Geschäft am Platze für Kinderwagen, Kinderstühle und Sportwagen.

Alle Reparaturen an Kinderwagen, sowie Aufziehen v. Gummireifen in eigener Werkstätte rasch und billigst. Verdecke, Räder, Gardinen, sowie alle Wagenteile einzeln.

Badewannen, Trockengestelle, Ammenstühle etc.

1143

Moritzstr. 2. **F. Häusler**, Ecke Rheinstr.
Special-Geschäft für moderne Haararbeiten.
Sep. Frisir-, Färbe- und Shampooir-Salons
mittelst elektr. Haartrocknung.

1288

Kalkwerke Gewerkschaft Frankfurt, Hochheim a. Main,
liefern

1147

la hydraulischen Stückkalk.

Verkaufsstelle:

Otto & Eschenbrenner, G. m. b. H., Luisenstrasse 22.



COGNAC

Beste Marke
Herm. Jos.
Peters & Nachf.
Haus gegr. 1844. KÖLN.

!!
Aerztlich
empfohlen !!

Käuflich
in allen durch Plakate
kennlichen Geschäften.

328



Neuerbautes Specialhaus.
Kinderwagen, frühere Preise 32, 45, 56, 68, 75,
jetzige Preise 26, 38, 48, 58, 62,
den vorzüglichsten Geschmack zurbedeutend, für die 2 letzten Preise sind
die Wagen hochfeine, weiße Ausstattung, unter 100 Wagen die Auswahl.
Sportwagen mit Säugbrett, Schweißrädchen und geschweißte Räder von
5.80 Mk. an bis zu den feinsten. Räder's verstellbarer Kinderstuhl von
5.50 Mk. an, tauferne im Gebrauch, Triumph-, Brillant- u. Cosmos-
Stühle von 3.50 Mk. an, Haushaltungsfaden, Spielwaren, Toiletteartikel,
Gummireifen werden aufgezogen.

Telefon 2658. **A. Alexi**, Saalgasse 10.

Wecker

braucht ein Jedermann,
Der Morgens früh nicht aufstehn kann
Und kaufen kann man solches Ding
Billigt bei Uhrmacher

847

Wilh. Mesenbring,
Sein Laden, Kirchgasse 13, 1.

Eisschränke



1. u. 2-türig.

von Mk. 19 an

Eismaschinen,
Fliegenschränke
in allen Grössen.

S. Hirschfeld,

2 Langgasse 2.

Telephon 2973. 1295

Wer für sein Geld gutes und billiges

Fleisch

kaufen will, der kaufe oder bestelle per Postkarte

prima 1. Qual. Rindfleisch per Pfd. 60 Pf.,
1. Kalbfleisch 66
1. Kalbsleute 70

bei **Mayerhofer**, Webergasse 50.

Gewichte,

Eisen u. Messing, geacht, empfiehlt 1193
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.

Kaiser-Panorama.



Rheinstr. 37,
unterhalb
des Linsenplatzes.
Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 8. bis 9. Mai:
Serie I: Griechenland.
Serie II: Für Erwachsene. Die interess.
Sculpturen-Sammlungen im
Louvre und Luxemburg-Museum.
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Büreau:
Rheinstr.
No. 21



Telefon
No. 12
No. 2876

L. Rettenmayer

Grossrussisch Hofspezialist
Wiesbaden

Verpackungs-Abtheilung für
Fracht- und Eilgüter.

Übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lustres, Kunstachen, Klaviere, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.
Leihkisten für Pianos, Hunde und
Fahrräder. 1286

Barletta 1 Fl. 75 Pf.

Vino di Roma 1 „ 85 „
(hochfeiner Tischwein)

Brindisi 1 „ 100 „

Für leere Flaschen werden 10 Pf. vergütet.

Zu haben bei: 1247

F. Gernand, Herrngartenstrasse 7.

Ph. Kraus, Albrechtstrasse 56.

F. A. Müller, Adelheidstrasse 32.

W. Pries, Bismarck-Ring 1.

Steinhauer, Emserstrasse 40.

J. M. Roth Neff, Gr. Burgstrasse 4.

Eine
hervorragende
Auswahl
in

Knaben- Sweaters,

alle Grössen, alle Preislagen,
empfiehlt 1145

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Räumungs-Verkauf.

Sportwagen, Triumphstühle
und Haushaltsgegenstände
20% Rabatt.

Korbwaren-Industrie **L. Heerlein**,
Goldgasse 16.



Central-Drogerie (Inh. Wilh. Schild).
Friedrichstr. 16. Telephon 429. 830

Frische kleine Eier p. St. 4 Pf.
p. 25 St. 95 Pf.
Große Bruch-Eier p. St. 4 Pf.
p. 25 St. 95 Pf.

Ruffschläger der Schoppen 40 Pf.
bei **Hornung & Co.**, Säulengasse 3.

Plakate: „Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
gezogen, vorrätig im
Tagblatt-Verlag.

Grosse Kunst-Auction

der Firma

Nathan Hess.

Wegen umfassender baulicher Veränderungen und Umzugs lasse ich am **11. und 12. Mai** durch Herrn Auctionator **Wilhelm Helfrich** einige grössere Posten

Kunst-Gegenstände verschiedener Art

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung bringen. Die Auction findet im grossen Saale meines Geschäftes statt und beginnt **Vormittags um 9^{1/2} u. Nachmittags um 3 Uhr.** Besichtigung zwei Stunden vor Beginn der Versteigerung. 1824

Nathan Hess,

Wilhelmstr. 12. Gegründet 1844. 12 Wilhelmstr.

An die Bewohner der Altstadt!

Der **Bezirksverein Altstadt** blickt im Laufe dieses Geschäftsjahres auf sein 10-jähriges Bestehen zurück. Während dieser Reihe von Jahren war der Verein stets bestrebt, die Interessen unserer Innenstadt gebührend zu wahren. Gar manche Verbesserungen in Bezug auf Verkehrsverhältnisse und sonstige Zustände wurden angestrebt und Vieles erreicht, was für unseren Bezirk von Nutzen war. Es sei hier aus der neueren Zeit nur das Vorgehen des Altstadt-Vereins bezüglich der Freilegung des Europäischen Hof-Terrains erwähnt.

Auch für die Zukunft dürften wichtige Fragen an unseren Bezirk herantreten und hat es sich der neugewählte Vorstand zur ersten Aufgabe gemacht, thätigst dahin zu wirken, daß der Hauptzweck des Vereins: **Förderung städtischer und wirtschaftlicher Angelegenheiten, welche den Bezirk betreffen und somit auch dem Wohle der ganzen Stadt dienen**, — erreicht werde.

Wir richten dabei an sämtliche Bewohner der Altstadt die ergebene Bitte, unsere Bestrebungen auf das **Lebhafteste unterstützen zu wollen und ersuchen unsere Mitglieder, berechnigte Wünsche dem Vorstände zu unterbreiten.**

Der Bezirksverein Altstadt wird begrenzt von der Röderstraße, von der Ecke der Nerostraße ab, von der Schwalbacherstraße, Rhein-, Bahnhofstraße, dem Marktplatz, der Mühl-, Häfner-, Weber-, Saalgasse und der Nerostraße bis zur Röderstraße.

Die Mitglieds-Karten für das Jahr 1903 gelangen demnächst zur Ausgabe; auch wird eine Liste in Umlauf gesetzt, um denjenigen Bewohnern der Altstadt, die seither noch nicht Mitglied waren, Gelegenheit zu geben, sich einzugeichnen. F 390

Der Jahresbeitrag beträgt wie seither: Eine Mark.

Der Vorstand des Bezirksverein Altstadt:

Stadtverordneter Apotheker **Dr. Kurz**, erster Vorsitzender; Fabrikant **W. Horn**, zweiter Vorsitzender; Kürschner **M. Müller**, erster Schriftführer; Kaufmann **L. Heymann**, zweiter Schriftführer; **Dr. C. Cratz**, Kassirer; Agent **B. Bär**, Buchdruckerei-Besitzer **R. Bechtold**, Rentner **F. Becker**, Hotelbesitzer **H. Cron**, Kaufmann **H. Eifert**, Droschkenbesitzer **J. Ph. Feix**, Kaufmann **C. Groll**, Architekt **L. Meurer**, Kupferschmied **L. Weygandt** und Schlossermeister **L. Weyer**, Beisitzer.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Abteilung für

electro-magnetische Therapie

zur Behandlung von

Neuralgien, (Ischias etc.) Schlaflosigkeit, Migräne, gichtisch-rheumatischen Schmerzen, nervösen Erregungszuständen u. s. w.

Wasser- und Lichtheilanstalt „Taususbad“

24 Luisenstrasse 24.

Dr. med. Simon.

I. Internationale Ausstellung

für

Künstlerische Bildnisphotographie

vom 26. April im Festsale des Rathauses bis 26. Mai.

Tägl. von 10—1 und 3—6 Uhr. Eintritt 50 Pf., Dienstag und Freitag 1 Mk. Illustrierte Kataloge 1 Mk. F 482

Adler-Terrain.

Errichte auf dem Eckbauplatz einen modernen Neubau.

In demselben sind voraussichtlich zum 1. April 1904 zu vermieten:

2 große Läden,

1 Hotel mit ca. 60 großen nur Frontzimmern, sowie ein schönes Restaurant nach dem neuen Adlerplatz zu.

Der eine Laden, ca. 20 Mtr. Front, ist mit vorgebautem runden Eck, sodas derselbe von beiden Seiten weither sichtbar ist. 1288

Der andere Laden hat ca. 10 Mtr. Front (Langgasse).

Näheres bei

Heinrich Cron jr.,

Hotel Grüner Wald.

Höchst vorteilhafteste Weinbezugsquelle für Conumenten.

9000 Algr. cr. 12000 Flaschen (red old Port)

echter alter spanischer „Portwein“

vermittelt „Dampfer Saturnus“ eingetroffen. Unvergleichlich schöne Qualität. Naturreinheit garantiert, approbirt u. attestirt seitens **Dr. Kirchner**, **Dr. Kayser**, **Dr. Meuser**, **Dr. Weygandt** u. ärztlich empfohlen.

Flasche o. Glas Mk. 1,00, bei Mehrabnahme billiger.

Ferner Weiss-, Rot-, Süd- und Schaumweine gleich billig. Man verlange Preisliste. Vertrieb in- und ausländ. Weine an Conumenten, ohne Zwischenhandel.

C. F. W. Schwanke, Weinimport Weinstellereien u. Vertriebsstellen: Wiesbaden, Gießen, Kassel, (gegenüber der Wehrstr. 43) Tel. 414